

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

38 (14.2.1914) Erstes Blatt

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Solange Inserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei West & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Die Fabrikinspektion vor dem bad. Landtag.

In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer konnte endlich die Spezialdebatte über das Budget des Ministeriums des Innern zu Ende gebracht werden. Zum An- schluß daran gab Gen. Abg. Vöttger in einer aus- gezeichneten von großer Sachkunde getragenen Rede den Bericht über das Budget der Gewerbeaufsicht und der so- zialen Versicherung. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte das Haus den mit reichem statistischem Material ge- spickten Darlegungen des Genossen Vöttger.

In der Diskussion sprach als erster Redner Abg. Re- in- hard, der im Gegensatz zu früher einen sachlichen Vortrag hielt und sich dabei im wesentlichen den Ausführungen des Berichterstatters angeschlossen. Der Redner interpellierte den Minister wegen der Errichtung von Arbeiterkammern. Für die Nationalliberalen sprach der Abg. Niederbühl. Er gedachte in ehrenden Worten des verstorbenen badischen Fabrikinspektors Dr. Wörrißhoffer. Er plädierte für eine sachliche Ausbildung der Beamten der Gewerbeinspek- tion, will aber nichts von der Anstellung eines Arbeiter- beamten für diese Institution wissen. Im übrigen spen- dete auch dieser Redner für die Tätigkeit des Gewerbe- aufsichtsamtes warme Worte der Anerkennung. Sehr er- freulich war es zu hören, daß Herr Niederbühl dem kollek- tiven Arbeitsvertrag das Wort redete.

Im Auftrag der sozialdemokratischen Fraktion sprach Genosse Risch. Auch er schloß sich den Worten der An- erkennung für die Beamten der Gewerbeinspektion an. Er bemängelte das Fehlen von Feststellungen über die Lebenshaltung in dem Berichte des Gewerbeaufsichtsamtes, ferner gab er dem Wünsche nach einer Vermehrung der Revisionen Ausdruck. Zu begrüßen wäre es, wenn der Leiter der Gewerbeinspektion wie das früher der Fall war, seine eigenen kritischen Ansichten im Bericht nieder- legen könnte. Genosse Risch plädierte für eine Dezentra- lisation der Gewerbeaufsicht die es den Beamten auch mehr ermöglichte, die Arbeiter über die sozialen Gesetze auf- zuklären. Ferner kritisierte er die Haltung der Regierung in der Frage der Arbeitslosenunterstützung und befürwortete das Eintreten der Regierung für den ge- heimlich beschränkten Arbeitstag und für die Sonntags- ruhe der Handlungsgehilfen. Sehr energisch machte Gen. Risch gegen den Terrorismus der oberländer Scharfmacher Front. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die Debatte in diesem Jahre sehr bald zu Ende geführt werden.

Karlsruhe, 13. Februar.

29. Öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

Präsident Rohrbach eröffnet die Sitzung um 9 25 Uhr. Am Regierungstisch: Minister v. Rodman und Kom- missäre.

Eingegangen sind Petitionen: des bad. Verbandes für Frauenbestrebungen, die Minderung des Rechtspolizei- geldes vom 17. Juni 1899 betr.; des Gemeinderats der Stadt Fullendorf und des Komitees für die Erbauung einer Eisenbahn von Gattlingen nach Schwandenreute um Verwirk- lichung dieses Projekts; von Kriegsveteranen der Stadt Frei- burg um Gewährung der gesetzlichen Veteranenbeihilfe.

Vorlesung der Spezialdebatte über das Ministerium des Innern.

Abg. Dr. Blum (Natl.): Die Blindenfürsorge ist erfreulich und der Regierung gebührt Dank für die Unterstützung. Das Publikum sollte jedoch mehr tun.

Abg. Bausch (Natl.) dankt für die Unterstützung der Anstalt für Geisteschwache in Rosbach. Die Privatwohltätig- keit sollte stärker eingreifen.

Abg. Dietrich (Natl.) dankt für den Zuschuß für die Anstalt Stoll.

Abg. Dr. Gerber (Natl.): Die Unterstützung der Frauen- vereine ist erfreulich.

Abg. Mast (Zentr.) weist auf einige Mängel bei den Lungenheilstätten hin.

Abg. Dr. Wagner (Natl.) unterstützt die Förderung des Ver- eins für entlassene Geistesranke und wünscht die Errichtung von Volkshospitälern für Nervenranke.

Abg. Ringwald (Natl.) spricht in Vertretung seines schwer erkrankten Fraktionsfreundes Reger, dem er Genesung wünscht. Der Redner dankt für die Unterstützung von Badenweiler und äußert weitere Wünsche, vor allem in bezug auf das Kurhaus.

Minister v. Rodman: Die Beleuchtung der Promenade in Badenweiler ist schon im Budget berücksichtigt. Die weiteren Wünsche werden geprüft.

Abg. Wiedemann (Zentr.) äußert Wünsche bezüglich der Anstellung eines Lehrers beim Krüppelheim bei Seidelberg.

Abg. Mast (Zentr.) tritt für den Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose ein. Die Tuberkulosefürsorge leistet wert- volle Dienste. Es ist richtig, daß die Landesversicherungsanstalt den Betrag für die Landestuberkuloseausstatten von 4 auf 10 000 Mark erhöht hat zur Fliese unheilbarer Lungenträger?

Der Regierungsvorredner teilt mit, daß ihm hierüber nichts bekannt sei.

Abg. Schöppe (Natl.) schlägt den Ausführungen des Abg. Dr. Gerber an.

Abg. Rehm (Natl.) bittet um einen Beitrag für das Kran- kenhaus in Emmendingen.

Die Voranschläge des Ministeriums des Innern (Ausgabe- titel 1-5, 9-11, 21 und 22; Einnahmetitel 1-5) werden ge- genehmigt.

Gewerbeaufsicht und Durchführung der Reichsversicherungs- ordnung.

Den Bericht der Budgetkommission erstattet

Abg. Vöttger (Soz.):

Die Kommission stellt den Antrag, sämtliche Ausgaben zu Titel 7 im Gesamtbetrag von 109 790 Mk. für je ein Jahr der Budgetperiode und sämtliche Ausgaben zu Titel 8 im Gesamt- betrage von 138 430 Mk. für je ein Jahr der Budgetperiode zu genehmigen.

Ueber die der Kommission vorgelegten Budgetpositionen ist zu bemerken, daß unter Titel 7 § 1, Gewerbeaufsichtsa- mt, die jeither nichtetatmäßigen Stellen in etatsmäßige Be- amtenstellen umgewandelt wurden. Dieser Notwendigkeit konnte sich die Kommission nicht verschließen. Als kontrollierende Be- amte beim Gewerbeaufsichtsamte können nämlich nichtetat- mäßige Beamte nur vorübergehend verwendet werden. Die etatsmäßige Anstellung mußte im Interesse des Instituts erfol- gen, weil sonst geeignete Kräfte sich nicht zur Verfügung stellen würden.

Durch frühzeitiges Erscheinen des Berichts des Gewerbeauf- sichtsamtes ist es möglich, allgemeine Ausführungen über die Tätigkeit dieser Behörde für das Jahr 1913 zu machen. Unter- entsprechender Anwendung der bestehenden gesetzlichen Bestim- mungen ist das Tätigkeitsgebiet der Gewerbeaufsicht nicht un- erheblich erweitert worden. Ich lasse alle die im Jahre 1912 erlassenen Verfügungen und Verordnungen außer Betracht. Nur die im Jahre 1913 erlassenen neuen Arbeiterschutzvorschriften mögen Erwähnung finden. Jede der erlassenen Bestimmungen be- dingt eine erhöhte Anforderung an die diensttunenden Beamten und eine Anspannung der physischen und psychischen Kräfte. Ab- gesehen aber von dieser durch administrative Anordnungen ge- schaffenen Tätigkeitsvermehrung hat der Geschäftsbereich des Gewerbeaufsichtsamtes auch sonst, und zwar durch volks- wirtschaftliche Veränderungen, erhebliche Erweiterungen erfah- ren. Das vorliegende Zahlenmaterial gibt von einer fortwäh- renden Industrialisierung des Großherzogtums Baden Kunde. Während noch vor wenigen Jahrzehnten, und zwar in überwie- gendem Maße, die ackerbau- und weinbautreibende Bevölkerung dem Lande den ökonomischen Stempel aufdrückte, ist es heute vornehmlich die Industrie, welche die soziale und wirtschaftliche Struktur des Großherzogtums bedingt. Die Zahl der Betriebe mit mindestens 10 Arbeitern und diesen gleichgestellten Betrieben ist von 12 092 im Jahre 1912 auf 12 560 im Jahre 1913 in die Höhe gegangen. Unter den 12 560 Betrieben befinden sich 3639 Betriebe mit Arbeiterinnen über 16 Jahre und 5062 Be- triebe, die jugendliche Arbeiter beschäftigen. Gegenüber dem Jahre 1912 bedeutet das eine Steigerung bei den Betrieben mit Arbeiterinnen über 16 Jahren von 71, bei den Betrieben mit jugendlichen Arbeitern eine Zunahme von 216.

Die Gesamtzahl der in den 12 560 Betrieben beschäftigten Arbeiter ist von 278 037 im Jahre 1912 auf 284 069 in die Höhe gegangen; mithin eine Zunahme von 8022. Die Zahl der erwach- senen männlichen Arbeiter ist im Jahre 1913 auf 182 564 ge- stiegen. Gegenüber 1912 also eine Steigerung von nur 5228. Von 1910-1911 beträgt die Steigerung 13 000. Es ist dies ein Sicheres Zeichen für das Vorhandensein wirtschaftlichen Niedergangs, wobei der Rückgang noch nicht erreicht ist. Erwa- chsene weibliche Arbeiter wurden 1913 75 997 gegen 73 431 im Jahre 1912 festgestellt. Es ist dies eine Zunahme von 1966. Ferner waren beschäftigt 1913: 25 939 junge Leute, es sind dies jugendliche Arbeiter im Alter von 14-16 Jahren, davon waren 16 399 männlich und 10 540 weiblich.

Die Zahl der beschäftigten Kinder beträgt in den von der Statistik erfaßten Industriezweigen 159, und zwar 75 männliche und 84 weibliche.

Weil gerade von Kinderarbeit in der Industrie die Rede ist, so mag darauf hingewiesen werden, daß eine beträch- tliche Zunahme der gewerblich tätigen Schulkinder im Berichtsjahre zu verzeichnen ist. Es fällt das ausschließlich auf die ver- schiedenen Arten der Aussträgerdienste. Die Zahl der mit Aus- tragen beschäftigten Kindern ist von 3192 im Jahre 1909 auf 4813 im Jahre 1912 und auf 5071 im Jahre 1913 gestiegen. 80,95 Prozent aller gewerblich beschäftigten Schulkinder sind Aus- träger. Von diesen wieder tragen 85,52 Prozent Zeitungen aus. Nun zu den

Revisionen.

In den Betrieben mit mindestens 10 Arbeitern und gleichgestell- ten Anlagen und Verordnungsbetrieben — es sind dies deren 17 172 — wurden 10 387 Revisionen vorgenommen, gegen 10 193 (1912), davon 8 in der Nacht und 75 an Sonn- und Festtagen. Von den revidierten Anlagen wurden 9072 einmal, 517 zwei- mal und 79 mehr als zweimal befaßt. Der Reichsdurchschnitt der Revisionen betrug für 1912 60,3 Prozent für Baden, und für 1913 61,2 Prozent. Auf je 100 Betriebe berechnet fanden in Baden an Revisionen statt im Bergbau, Hütten- und Salinen- wesen 72 (63), in der Industrie der Steine und Erden 103 (94), in der Metallverarbeitung 69 (78), in der Industrie der Ma- schinen, Instrumente und Apparate 71 (68), in der chemischen Industrie 137 (117), in der Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, Leuchtstoffe, Seifen, Fette, Oele und Kerze 85 (85), in der Textilindustrie 80 (70), in der Papierindustrie 87 (68), in der Lederindustrie 84 (75), in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe 65 (83), in der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel 60 (57), im Bekleidungsgebiete 36 (44), im Reini- gungsgebiete 34 (25), im Baugewerbe (Zimmerlätze und an- dere Bauhöfe) 32 (30), in den Poligraphischen Gewerben 66 (63). Im Durchschnitt fanden auf 100 Betriebe 60 (61) Re- visionen statt.

Die Auslagen wegen ungeleglicher Beschäftigung von Ar- beiterinnen und jugendlichen Arbeitern waren erheblich. Ich erwähne schließlich noch die Revisionen in der Hausindustrie, im Sandwert und auf den Bauten. Es hat den Anschein, als sei

das Gewerbeaufsichtsamte an der Grenze seiner Leistungsfähig- keit angelangt. Kein Zweifel besteht, daß seitens der Beamten das denkbare möglichst getan wurde. Um weitere Besserung zu erzielen, muß die Zahl der Beamten, die nicht ausreicht, erhöht werden. In anderen Staaten ist die Zahl der Beamten eine verhältnismäßig viel größere. Auf einen Beamten ent- fallen z. B. in Preußen 11 233 Arbeiter, in Bayern 15 037, in Sachsen 12 483 Arbeiter; in Baden dagegen 17 696 Arbeiter.

Lobende Erwähnung verdient die von mir schon bei anderer Gelegenheit zitierte Schrift des Regierungsrats Dr. Köhlich über die Steinindustrie im Großherzogtum Baden. Aus dem gründlichen Werk geht der Rückgang dieser Industrie deutlich hervor. Im Jahre 1908 wurden z. B. noch 885 Betriebe mit 2577 Arbeitern gezählt, während im Jahre 1912 nur noch 827 Betriebe mit 1064 Arbeitern gezählt wurden. In dieser Ver- öffentlichung tritt zutage ein rapides Zurückgehen, in manchen Gegenden sogar Stilliegen des ganzen Gewerbes. Namentlich ist dies der Fall im Kleinbetriebe; in den sogenannten Verord- nungsbetrieben. Die fleißige, gewissenhafte, von hohem so- zialen Empfinden getragene Arbeit verdient volle Anerkennung.

Auch dem Amt in seiner Gesamtheit gegenüber muß her- vorgehoben werden, daß die Institution auf der Höhe der Zeit steht. Es ist der Wunsch, wie ich wohl annehmen darf, der gan- gen Arbeiterschaft Badens, daß das Erbe eines um die Arbeiter- fürsorge hochverdienten Mannes wie Boerisshoffer noch lange in den Händen des derzeitigen geschäftigen Leiters des Ge- werbeaufsichtsamtes, Herrn Oberregierungsrat Wittmann, bleibe, der nicht nur ein guter Sachwalter des Erbes war, son- dern auch für die Weiterentwicklung und das Ansehen des Insti- tuts sich hervorragende Dienste erworben hat. Was die

Reichsversicherungsordnung

betrifft, so haben die 6 Bücher nunmehr alle Rechtskraft erlangt. Der Personenkreis der von der sozialen Fürsorge erfaßten Ver- sicherten ist umfangreicher geworden. Der Instanzenweg auf den einzelnen Rechtsgebieten hat sich verschoben. Den einzelnen Versicherungsbehörden sind neue Aufgaben zugefallen.

Das Verfahren in Streitigkeiten aus der Krankenver- sicherung hat sich geändert. Der Instanzenweg ist jetzt für alle Streitigkeiten: erste Instanz das Versicherungsamt, zweite In- stanz das Gr. Oberversicherungsamt. Während der frühere Vorbescheid nur Formsache, ohne jede rechtliche Wirkung war, muß jetzt gegen den Bescheid Einspruch erhoben werden, wobei eingehende materielle Behandlung der Unfallsache stattfindet. Die Berufungen gegen Endbescheide sind jetzt bedeutend gerin- ger, die Reklamationsfälle ebenfalls. Die Rentenstreitig- keiten in Bezug auf die Einführung der Witwen- und Waisen- fürsorge sind zahlreicher geworden. Die Revisionsinstanz ist nach dem neuen Recht das Landesversicherungsamt, das be- kanntlich auch für Rekurse zuständig ist, soweit es sich um In- fallstreitigkeiten gegen Versicherungssträger territorialen Cha- rakters handelt. Diese auf Grund der veränderten Rechtsver- hältnisse bedingte Belastung hat selbstverständlich auch eine Ver- mehrung der Beamten der einzelnen Institute zur Folge. Es werden deshalb für die Dienstzweige der Landesversicherungs- anstalt statt 15, 17 Beamte angefordert. Für das Landesverfide- rungsamt werden statt früher 80 jetzt 96 Beamte verlangt. Die Kommission hat die Vermehrung im Interesse der gesteigerten Geschäfte für nötig erachtet.

Was die Betrachtungen bei der Reichsversicherungsordnung betrifft, so liegt nicht 1913, sondern 1912 zu Grunde. Auffal- lend ist bei der mir zur Verfügung stehenden Statistik ein Rückgang der geleisteten Wochenbeiträge. Wäh- rend diese 1911: 26 028 668 betragen, werden 1912: 24 051 004 gezahlt. Es ist dies ein Minus von 1 977 664. Hierüber wird Aufklärung von der Regierung gewünscht, weil in der Budget- kommission Material nicht zur Verfügung hand. Trotz des Rückgangs der geleisteten Wochenbeiträge ist eine Steige- rung der Einnahmen für 1912 zu konstatieren. Es gin- gen ein 1911: 7 124 191 Mk., im Jahr 1912: 8 108 467 Mk., was ein Mehr von 1 484 276 Mk. bedeutet. Für die Mehreinnahme ist Beitragsserhöhung ausschlaggebend. Die Ruhens- werte des Landesversicherungsamtes sind von 106 003 Mk. im Jahre 1911 auf 117 412 Mk. im Jahre 1912 gestiegen. Die Aus- gaben für die Versicherten betragen an Renten 1911: 3 882 151 Mk., 1912: 3 986 136 Mk., was ein Mehr von 133 985 Mk. bedeutet. Die Ausgaben für einmalige Leistungen sind im Be- richtsjahre ganz enorm zurückgegangen. Im Jahre 1911 be- trugen sie 243 837 Mk., im Jahre 1912: 27 031 Mk., mithin ein Weniger von 216 806 Mk. Der Wegfall der Rückzahlung der Beiträge tritt ein: 1. für weibliche Versicherte, die Eben ein- gehen, 2. für Witwen Versicherte, 3. für Versicherte, die durch Unfall dauernd erwerbsunfähig geworden waren. Die veraus- gabte Summe für Heilverfahren ist von 1 013 791 Mk. im Jahr 1911 auf 1 146 150 Mk. im Jahr 1912 gestiegen, mithin ein Mehr von 132 359 Mk. Die Ausgaben für die Verwaltung der Landesversicherungsanstalt betragen 1911: 645 044 Mk., 1912 680 053 Mk. Sie sind also um 41 009 Mk. in die Höhe gegangen. Das Gesamtvermögen der Landesversicherungsanstalt betrug 1911: 58 315 916 Mk., 1912: 63 264 774 Mk., ist also um 4 948 858 Mk. gestiegen. Von dem Gesamtvermögen gehören dem Gemeinvermögen 3 853 855 Mk., das Sondervermögen be- trägt 59 410 918 Mk.

Die Zahl der Versicherungspflichtigen beträgt nach einer Berechnung des Reichsversicherungsamtes auf Grund der Berufs- zählung vom 12. Juni 1907 439 610, davon männlich 297 907 = 65,5 Proz., dito weiblich 151 703 = 34,5 Proz. Hinzu kommen noch die Versicherungspflichtigen der Arbeiterpensionskasse der gr. Staatsbahnen und Salinen von 18 353; wovon männ- lich 18 174 = 99,9 Proz., weiblich 179 = 1,0 Proz. sind. Von der Gesamtbevölkerung des Großherzogtums Baden waren 22,3 Proz. versichert und zwar von der männlichen 30 Prozent, von der weiblichen 14,7 Prozent.

Was die Leistungen an die Versicherten anbe- langt, so ist zu bemerken, daß 1912 = 6759 Renten endgültig festgestellt wurden und zwar: 4425 Invalidenrenten, 445 Kran- kenrenten, 337 Altersrenten, 103 Witwenrenten, 1 Witwen- krankrente, 448 Waisenrenten. Einmalige Leistungen wurden gewährt 138mal Witwengeld, 1mal Waisenrente. Von 62

sonderer Bedeutung ist die Reichsversicherungsordnung durch die Bewilligung der Kinderzuschüsse geworden. § 1291 der Reichsversicherungsordnung bestimmt einen Zuschuß von 10 Prozent der Rente des Versicherten für jedes Kind unter 15 Jahren. 1912 wurden 605 Rentenzuschüsse an 1769 Kinder gewährt. Bezüglich der durchschnittlichen Jahresbeträge der Renten, die allgemein interessieren dürften, sei erwähnt, daß die Jahresdurchschnitts-Invalidentrente für männliche Versicherte 208 M. (1911: 192,08 M.), für weibliche Versicherte 168 M. (1911: 157,46 M.) beträgt. Die Jahresdurchschnitts-Altersrente für männliche Versicherte beträgt 176,82 M. (1911: 176,55 M.), für weibliche Versicherte 151,68 M. (1911: 148,08 M.). Eine Witwenrente beträgt im Durchschnitt pro Jahr 76 M. = 6,30 M. pro Monat. Eine Waisrente beträgt im Jahresdurchschnitt 32 M. oder 2,66 M. pro Monat.

Eine reiche Tätigkeit entfaltet die Landesversicherungsanstalt auf dem Gebiete der Heilverfahren. Es ist dies die vornehmste Aufgabe der Versicherungsträger. Besser ist, einer Invalidität vorzubeugen und zwar liegt dieses Bestreben nicht nur im speziellen Interesse der Versicherten, sondern ist notwendig unter dem Gesichtswinkel der nationalen Volkswirtschaft. Die Landesversicherungsanstalt hat nur die Befugnis, nicht die Pflicht, Anerkennung zur Durchführung eines Heilverfahrens zu erteilen. In weitgehendem Maße den Versicherten entgegengekommen wurde. Die Grundzüge von 1912 müssen als durchaus wohlwollend und im Interesse der Versicherten gelegen anerkannt werden. Die Zahl der behandelten und beobachteten Kranken hat sich 1912 auf 9372 erhöht gegenüber 1911 mehr 1866. An Heilverfahrensgesuche wurden neu erhoben 8783, das bedeutet gegenüber 1911 eine Vermehrung von 1622 Gesuchen. Wirkliche Heilbehandlungen haben erfahren 8988 (1911: 7412). Es ist dies eine Vermehrung von 1576 Kranken. Die Tätigkeits der Anstalten in Friedrichsheim und Lufsenheim, sowie Nordrach bezw. die Erfolge der Heilbehandlung in bezug auf die Tuberkulose sind erfreulich. Wartung und Pflege, abgesehen von kleineren mehr oder weniger begründeten Beschwerden sind gut.

In der Kommission wurde geflagt über die vielseitigen Erhebungen bei Rentenansuchen und bei Einleitung von Heilverfahren. Laut gemordener Information erstrecken sich die Erhebungen nur insoweit, als diese für Beurteilung des Rentenanspruchs, insbesondere über die Frage der Invalidität, der Versicherungspflicht, der Wertigkeit nötig erscheinen. Ferner wurde Beschwerde darüber geführt, daß bei Heilverfahrensgesuchen die Ablehnung die Gründe den Nachsuchenden nicht bekanntgegeben werden. Es wurde dies damit begründet, weil die Versicherten keinen Rechtsanspruch auf Heilverfahren haben, deshalb bestehe auch keine Veranlassung für die Landesversicherungsanstalt, die Gründe mitzuteilen. Es liegt auch sehr oft im Interesse der Versicherten selbst, wenn die Gründe verschwiegen werden. Bezüglich der Fürsorge unheilbar erkrankter Versicherte sind von der Landesversicherungsanstalt die im Rahmen der gesetzlichen Verhältnisse möglichen Maßnahmen getroffen. 1299 Rentempfehlungen befinden sich voraussichtlich dauernd in Pflegeanstalten. Nicht befriedigt, daß sich unter diesen 1299 Pflegefällen nur 48 Lungentuberkulose befinden. Die Mehrzahl der Lungentuberkulosen sind nur sehr schwer zu einer Isolierung zu bewegen. Sie bilden daher nach wie vor eine Gefahr für ihre Umgebung. In einer der letzten Ausschüßsitzungen der Landesversicherungsanstalt ist beschlossen worden, 1. den Landesüberfursoräten reichliche Mittel zur Verfügung zu stellen, 2. Unterstützung an Familien der Rentempfehlungen und diese selbst, sofern der Kranke in eine Pflegeanstalt eintritt, zu gewähren.

Zum Schluß noch einige Bemerkungen über die Tätigkeit der Landesversicherungsanstalt auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge, bekanntlich eines der wichtigsten Faktoren zur Hebung der Volksgesundheit und Volkswirtschaft. Entsprechend den Beschlüssen des Ausschusses werden gewährt: 1. in Darlehen an milde Stiftungen, Körperschaften, Gesellschaften und Genossenschaften zur Beschaffung von Arbeiterwohnungen bis zu 75 Prozent des Wertes 1.500.000 M., 2. in Darlehen an Personen, die auf Grund ihrer Versicherungspflicht der Landesversicherungsanstalt angehören, zum Bau, Ankauf oder Entlastung von Arbeiterwohnungen bis 70 Prozent ihres Wertes 1.800.000 M. So zeigt sich, daß der Träger der Invalidenversicherung, das ist die Landesversicherungsanstalt, sich auf der Höhe der gesetzlich vorgeschriebenen Aufgaben bewegt. Ebenso wie bei den anderen Kapiteln befinden sich auch bei der Landesversicherungsanstalt und in ihr angegliederten Versicherungsorganen die Geschäfte in sachkundigen Händen. Mögen alle, die berufen sind, an dem Ausbau unseres großen sozialen Versicherungskörpers mitzuarbeiten, sich ihrer Aufgabe gewachsen zeigen, damit alle sozialpolitischen Einrichtungen des Reiches und des Landes ein Stützpunkt für die notleidende Bevölkerung, eine nie versiegende Quelle nationaler Volkskraft wird.

Abg. Reinhardt (Zentr.): Der letzte Jahresbericht scheint günstiger zu sein, als der von 1912. Das Gewerbeaufsichtsamt sollte die fortschreitende Industrialisierung berücksichtigen. Die Beamtenschaft sollte deshalb vermehrt werden und hierbei Arbeiter beigezogen werden. Die Vermehrung der Revisionen ist dankenswert. Bei größeren Betrieben findet man mehr Bestandsmäßig für die Unfallverhütungsvorschriften. Erfreulich ist die Zunahme der freien Samstagnachmittage. Die Abnahme der Krankheiten bei den Tabakarbeitern ist erfreulich. Der Redner bittet, die Frage der Kündigung bei den ausländischen Arbeitern zu regeln. Verhütet muß auch werden, daß die Agenten die Löhne der ausländischen Arbeiter einstecken. Armen Hausindustriellen sollte durch Kredite geholfen werden. Eine weitere Belebung über die Krankenversicherung ist zu begrüßen. Dinsgumens ist auch auf die Verhältnisse der Brauerarbeiten. Weiter ist auf die periodisch wiederkehrende Arbeitslosigkeit hinzuweisen. Auch an die rechtzeitige Schaffung von Arbeitsgelegenheiten sollte gedacht werden. Der Rechtschuss sollte den Versicherten bei der Reichsversicherung erhöht werden. Der Landesversicherungsanstalt gebührt Dank für ihre Arbeit bei den Heilverfahren. Die Lungentuberkulose, insbesondere die unheilbaren, sollten weitgehendst unterstützt werden. Den Bestrebungen mancher Arbeitgeberverbände auf Einschränkung der sozialen Gesetzgebung muß entgegengetreten werden. Die Errichtung von Arbeitsämtern ist notwendig. Die Befanntmachungen sollten einheitlicher gehandhabt werden. Der Redner freut sich, daß die Animosität der Gewerbeaufsicht gegen die christlichen Gewerkschaften geschwunden ist. Die Regierung möge sich die Worte Papadomosths auf dem christlichen Gewerkschaftstongress zu eigen machen.

Abg. Niederbühl (Natl.): Die Ansicht über den Wert der babilischen Fabrikinspektion war anfänglich eine geteilte. Die Arbeit Boerisoffers bleibt stets vorbildlich. Der Inspektionsbeamte muß ein menschlich fühlendes Herz haben, bei dem auch der Arbeiter nicht ausgeschlossen sein darf. Auf eine Verbesserung der Wohnungsverhältnisse ist hinzuwirken, vor allem zum Kampf gegen die Tuberkulose. Die objektive Berichterstattung des Gewerbeaufsichtsamts entspricht den Absichten des Reichstages, hat jedoch auch Nachteile für Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Herausgabe von Monographien wäre zu begrüßen; besonders zuerst in Bezug auf das Ledergerbergewerbe.

Der Redner tritt aus einer Schrift verschiedene Widersprüche gegen sozialpolitische Vorschriften. Eine Revision des Gesetzes wird ja erfolgen, wobei die sich aus der Praxis ergebenden Unverständlichkeiten beseitigt werden müssen. Das Gewerbeaufsichtsamt ist eine Staatsautorität, aber auch eine Partei. Eine Wahrung der Interessen der Arbeiter durch das Gewerbeaufsichtsamt muß erlangt werden. Das Koalitionsrecht der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber darf nicht angefochten werden. Die Frage der Rechtsprechung der Berufsvereine soll bald gelöst werden. Es gibt Momente, die einen gewissen Gegensatz zwischen Gewerbeaufsicht und Unternehmer begründen könnten. Der fortschreitende soziale Sinn der Arbeitgeber zeigt sich. Das Gewerbeaufsichtsamt dient der Allgemeinheit bestens.

Abg. Bösch (Soz.): Meine Fraktion schiebt sich der Anerkennung der Fabrikinspektion an. Erfreulich ist, daß wir diesmal keine Streitdebatte haben. Im Gegensatz zu Herrn Niederbühl verlangen wir, daß die Betriebe nach wie vor jährlich einmal kontrolliert werden müssen. Der Jahresbericht spricht sich u. a. auch über den Fortschritt der Arbeiterbewegung hinsichtlich der Alkoholfrage innerhalb der Kreise der Arbeiterschaft aus. Im Interesse der geistigen Hebung der Arbeiterklasse und der Volksgesundheit ist dies zu begrüßen. Bei den Arbeitsverträgen der Brauereien sollte dieser Gedanke auch zur Geltung kommen. Bemängelt muß werden, daß der Bericht keine Feststellungen über die Lebensmittelfürsorge im Lande im Verhältnis zu den Löhnen enthält, indem gerade dadurch die soziale Lage der Arbeiterschaft am besten beleuchtet wäre. Ebenso wie die Berichte Boerisoffers sollten auch die jetzigen Berichte die Meinung der Gewerbeaufsicht widerspiegeln. Der Bericht sollte allen Interessenten zugehen. Eine

Vermehrung der Revisionen ist im Interesse der Arbeiter dringend nötig. Nachdem die Industrie dezentralisiert ist, sollte sich das Wüten und die Anstellung der Beamten dem anpassen. Besonders ist im Oberland ein Beamter nötig. Vor allem sollten auch Vorträge über die soziale Gesetzgebung usw. abgehalten werden. Es ist also hinderlich, daß die Beamten vorhanden sind. Die Landwirtschaftsbeamten halten ja auch zur Belehrung der Bevölkerung Vorträge. Ein Beweis für die ungenügende Anzahl der Revisionen geht aus der Statistik hervor, derzufolge die Zahl der Verstöße gegen die Arbeitergesetzgebung von Jahr zu Jahr zunimmt. Eine Vermehrung der Revisionen und der Beamten ist daher dringend nötig. Auch ein weiterer Anstieg sollte angestrebt werden. Ebenso sollten die Revisionen unan-

gemeldet erfolgen. Wir verlangen nicht wie Herr Reinhardt Arbeitsämtern, sondern Arbeiterämtern. Den Beamten der Gewerbeaufsicht sollte der Besuch von Ausstellungen erleichtert werden. Ich möchte hier an die Baugewerbeausstellung 1914 in Leipzig erinnern.

Die Kinderarbeit ist insbesondere im Süden des Reiches noch sehr stark. Ich erinnere hier an die Südkinder, die, wie behauptet wird, unter Aufsicht von katholischen Geistlichen ins Land kommen. Die Erscheinungen bei den Südkindern sind traurig.

Die Lage der Fabrikarbeiter ist heute noch eine sehr drückende. Sowohl die wirtschaftlich wie die politische Stellung des Arbeiters ist auch jetzt noch vielfach eine trostlose. Es ist direkt ein Zufall, daß ich als abhängiger Arbeiter hier im Landtag sein kann. In den wenigsten Fällen überläßt das Kapital auch in der jetzigen Zeit dem Arbeiter solche Rechte. Bedauerlich ist, daß die Regierung in der Frage der Arbeitslosenversicherung noch nichts getan hat. Wir sind gespannt, wie sich Regierung und Parteien zu unserem diesbezüglichen Antrag stellen. Es wird uns freuen, wenn sich das Zentrum unserem Antrag anschließt. So gut als für andere Stände so viel geschieht, sollte auch für die Arbeiter etwas geschehen. Andere Stände sind hinsichtlich der staatlichen Begünstigung und periodischer Unterstellungen besser daran! Die Sozialgesetzgebung ist überhaupt seit Jahren schon zum Stillstand gekommen, diese Tatsache wurde im Reichstage festgehalten! Ich richte an unseren Herrn Minister das Ersuchen, seinen Einfluß im Bundesrat im Interesse eines stetigen Fortschrittes der sozialen Reformen geltend zu machen. Ich erinnere an die Wünsche der Handlungsausschüsse bezüglich der Sonntagsruhe! Diese zeitgemäße Forderung wird unsererseits lebhaft unterstützt.

Der Frauenarbeit müssen wir in erster Linie unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Die Frau als Fabrikarbeiterin, die obendrein noch eine Familie großziehen hat, ist eine Sklavin unserer Zeit, freudlos flieht ihr Leben dahin und frühzeitig sinkt sie ins Grab! Die Folge der Frauenarbeit ist die Vernachlässigung der Kinder, woraus dann wieder oft die Notwendigkeit der Zwangsversteigerung entspringt. Das ist die tieftraurige Folgeerscheinung des heutigen ungesunden Zustandes, der die Mütter an der Erziehung ihrer Kinder hindert. Eine Hebung der Lage der Frau ist daher dringend nötig. Was die Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft besonders in bezug auf die Arbeitszeit betrifft, so ist dies eine Folge des Zusammenarbeitens der Arbeiterschaft in den

Organisationen. Wir wünschen keine Kämpfe; durch die Segner werden wir jedoch dazu gezwungen. Die Reduzierung der Arbeitszeit für Mann und Frau ist eine Kulturforderung. Die Einführung des freien Samstagnachmittags ist erfreulich, wenn wir jedoch hören, daß der Industriellenverband Betriebsbeschränkungen am Montag vorsehen läßt, so stimmt dies bedenklich und erregt Mißtrauen gegenüber den Unternehmern. Die Vertriebsbeschränkung in der Baumwollindustrie zeigt keinen Funken von sozialem Verständnis. Neben u. sozialen Maßnahmen des Kapitals marschieren beständige Maßnahmen gegen die organisatorischen Bestrebungen der Arbeiterschaft. Gerade in meiner heimatlichen Gegend, im Wiefental, werden hierüber schwere Klagen gegen einzelne Fabrikanten geführt. Unsere diesbezüglichen Gewerkschaftsleiter können hierüber Nieder singen. Alle Sorgen die Fabrikanten für die Beschäftigung des heute geschlechtlich gewöhnlichsten Rechts der Koalition! Es muß von der Arbeiterschaft absolut und dringend verlangt werden, daß sich der Staat nicht auch noch zu weiteren Einschränkungen der Koalitionsfreiheit herbeiläßt. Die Frage der ausländischen Arbeiter verdient größte Beachtung. Die ausländischen Arbeiterinnen sind großen Gefahren auch in sittlicher Hinsicht ausgesetzt.

Die Erhebung der Altersgrenze zum Bezug der Altersrente ist eine gebietliche und zeitgemäße Forderung. Will heute ist nichts gegeben; ein völliger Stillstand scheint hinsichtlich der Prüfung dieser Frage vorhanden zu sein. Die 70jährige Altersgrenze ist unsozial und erfüllt nicht die hohe Mission, die der Altersversteigerung voranzutreiben sollte! Ich möchte den Herrn Minister ersuchen, hinsichtlich dieser Frage seinen Einfluß geltend zu machen zur Herabsetzung der Altersgrenze im Interesse der frühzeitig alt gewordenen Arbeiter. Die Rente selbst sollte erhöht werden. Es wurde in letzter Zeit viel vom

Geburtsrückgang gesprochen. Als Hauptursache wird die Abnahme der Religiosität angegeben. Dies ist nicht der Grund.

Tantchen Rosmarin,

oder: Alles verkehrt.

5 Sumoreske von Heinrich Bshoffe.

(Fortsetzung.)

Zweites Unglück.

Tantchen Rosmarin war bisher im Spiel sehr glücklich, hingegen der Herr Bürgermeister sehr unglücklich gewesen. Aber Fortuna wandte sich plötzlich von ihr. Desto eifriger suchte sie die allzuweibliche Göttin zurückzuführen. Darüber ward denn Suschen vergessen. Der Herzube in den Karten stiftete alles mögliche Unheil; hätte Suschen die Nacht durch mit ganz Waiblingen getanzt, Tantchen würde nicht darauf geachtet haben. Und das war schlimm!

Das Schlimmste für den Augenblick kam noch. Tantchen meinte den Herzuben zu haben und auszuspielen; der Herr Pfarrer behauptete hingegen, er sei aus seiner Hand gekommen. In der Hitze des Wortwechsels bemerkte der Kurzstichtige nicht, daß er mit dem hochgewölbten Loupee seiner Perrücke erst dem Dichte, dann mit dem Brande auf dem Kopf der prächtigen, neuen Staatshauben der Frau Obersteuerärztin viel zu nahe geriet. — Ursprünglich schwebten feurige Zungen über beider Häupter.

Einen Augenblick lang war alles starr vor Schrecken, und man ließ lobern, was lobern wollte. Dann aber griff Tantchen Rosmarin verzweiflungsvoll in die Haube, riß sie ab, und schleuderte sie unvorsichtig seitwärts. Ein abrennendes Band fiel in die Wolkenverleite des Herrn Bürgermeisters und verbreitete die Feuersbrunst auf entsetzliche Weise. Da Herr Säblein, als vierter Mann am Tisch, drei Köpfe brennen sah, stand er kluglich auf, saltete die Hände über seinen Kopf, um ihn vor gleichem Schicksal zu bewahren, und hinkte mit großer Eile davon. Der Herr Pfarrer bemerkte das eigene Unglück nicht eher, bis ihm die feurigen Haarlocken dampfend auf die Karten fielen. Er betrachtete sie verwunderungsvoll wie eine unerhörte Naturerscheinung, und sah nach der Zimmerdecke, um den Ursprung des Feuerregens zu suchen. — Unter dessen war man mit Entsetzen von allen andern Spiel-

tischen aufgeschrien, den Brandbeschädigten zu Hilfe zu eilen, oder zuzuschauen. Keiner konnte das Häßel lösen, wie drei Menschenköpfe gleiches Augenblicks in solchem Grade entzündet werden konnten.

Unter diesem Lärmen war auch Suschen herbeigekommen. Sie fand nur noch Ruinen von einer zierlichen Staatshauben und zwei gewesenen Perrücken. Jeder Klage über seinen Schaden; Suschen klagte am wenigsten, und sie hatte doch den größten Schaden erlitten.

Nachwehen.

Als man folgenden Tages in Nieder-Jahren Freuden und Leiden ausgelassen hatte, bemerkte Tante, man möchte fast die großen Gesellschaften vermissen, denn selten sei sie in einer gewesen, worin nicht irgend etwas Unschickliches begegnet wäre. Suschen hingegen leugnete gar nicht, sie sei himmlisch vergnügt gewesen, und möchte alle Tage zur Hochzeit geben.

Nach einigen Wochen hatte man in Nieder-Jahren die Hochzeit vergessen; nur Suschen träumte noch schlafend und wachend davon. Sie war so heiter, wie sonst, aber doch, seit der Hochzeit, verlor sie oft plötzlich in stille Träumerei bei ihrer Arbeit, dann ließ sie das Strickzeug vor sich auf den Schoß hinsinken, und dachte — wer weiß, an was?

Tantchen Rosmarin hatte ein scharfes Auge; das stille Sinnen ihrer Nichte war ihr fremd. Argwöhnisch beobachtete sie sie erst manchen Tag; dann brachte sie das Gespräch auf diesen und jenen jungen Herrn von Waiblingen, auf diesen und jenen Tänzer; Suschen antwortete mit unbefangener Heiterkeit. Die Tante erfuhr endlich, daß Suschen an allen Tänzern Wohlgefallen gefunden, aber an keinem ein besonderes. Damit war Tantchen schon zufrieden, denn sie wußte, Suschen konnte sich nicht verstellen.

Allein nach einigen Monaten fing Suschen an zu kränkeln; da waren Uebelkeiten und Zahmweh, und das arme Kind war so traurig bis zum lauten Weinen, und es wußte doch nicht worüber.

Tantchen Rosmarin suchte ihren Liebling durch allerlei ergötzliche Gebräuche aufzuheitern, und da kam denn natürlich auch die Rede zuweilen auf Suschens künftigen Brou-

stand. Es scheint, der Gedanke daran habe für junge Mädchen etwas ergötzliches.

Suschen hörte gern und andächtig zu, wenn Tantchen Rosmarin mit vieler Verehrtheit den Himmel des ehelichen Lebens pries. Erst den Brautstand, dann die Flitterwochen der Ehe, dann die Freuden und Leiden an einer Wiege, zuletzt die Höhe der schwiegermütterlichen Würde, endlich das großmütterliche Leben in den Ländeleien der Enkel und Enkelinnen.

„D Tantchen,“ rief die Kleine, „am meisten freut mich Leiden und Freuden an der Wiege. Wie schön ist's, Mutter sein, und ein so liebes Wesen, einen Engel ohne Flügel, auf dem Arm zu haben. Sätte ich's auch schon!“

„Behüte, alles in Ordnung!“ rief die Tante: „Erst Verlobung, dann Hochzeit, dann Kindtaufe — es vergeht bis dahin noch manches Jahr!“

„Noch manches Jahr!“ seufzte Suschen still, und senkte das Köpfchen tief aufs Brusttuch hinab.

„Erst muß dein Bräutigam vorhanden sein.“

„Aber, Tantchen, Sie wollen mir ihn ja verschaffen. Sie haben mir's versprochen. Halten Sie nun bald Wort.“

„Also hast du noch nicht gewählt, Suschen? Gesiel dir denn niemand vorzüglich in Waiblingen?“

„Das haben Sie schon so oft gefragt. Geben Sie mir, wenn Sie wollen; nur — hübsch muß er doch sein.“

„Wir wollen schon dafür sorgen, Suschen. Dir kann's nicht fehlen.“

Die Tante gestiel sich in solchen Gesprächen selbst viel zu wohl, als daß sie dieselben nicht oft hätte erneuern können. Für ihre Geschäftigkeit öffnete sich da ein neues, unabsehbares Feld auf dem sie eine wichtigere Rolle als die wegzugehende Braut selbst spielen konnte. Sie kann also im vollen Ernst herum, wer der Würdigste für Suschen und der Behaglichste für Tantchen sein könnte. Aber ehe noch die Wahl ins Meinen kam — denn dazu mußten durch weitläufigen Briefwechsel vielerlei Erkundigungen eingezogen werden — änderte sich hübsch alles. Suschen war auf dem Wege, Mutter ohne Bräutigam zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Reinhardt
mten der
erleichtert
ung 1914
Ich er-
rd, unter
kommen
schäftlich
noch viel-
wenigsten
m Arbeit-
g in der
at. Wir
unferem
wenn sie
ir andere
etwas ge-
Beginn-
an! Die
schon zum
Reichstage
Erwachen,
ten Fort-
eben. In
eiltene
e Forde-
wenden
rein noch
nferer
sinkt sie
flügung
heit bei
Solger
Mittel
ung der
Arbeits-
titens der
den wir
sheit für
nführung
jedoch
antungen
g und er-
Die We-
ie zeigt
gale
e Mah-
e Freie-
r heimat-
e Klagen
eiglichen
en. Alle
heute ge-
muf von
eben, daß
antungen
der aus-
wändi-
cher Hin-
er Alters-
ung. Mit
t hinsicht-
70jährige
ffision, die
chte den
nen Ein-
rengs im
ter. Die
pter Zeit
Religiösi-
für junge
Lantchen
des ehe-
Fitter-
an einer
Würde,
leien der
eunt mich
's, Mut-
hne Fül-
on!"
te: „Erf-
vergeht
nd senkte
erschaffen.
d Wort.“
Befiel die
Sie mir,
r kann's
elbst viel
erneuern
n neues,
e als die
ann also
Euschen
ber ebe-
n einge-
hen war

Ich sage an das Kapital und die mit ihm sympathisierenden Mächte, seine unsozialen Maßnahmen und Praktiken als Hauptursache unseres Bevölkerungs-Rückgangs! Wenn von kapitalistischen Kreisen Klagen über den Geburtenrückgang der Bevölkerung geführt werden, so ist das eigentlich bezeichnend. Die reichen Stände unseres Volkes haben schon seit Jahrzehnten eine ähnliche Erscheinung gezeitigt, ohne daß Kapital, Kasse und Regierung sich darum bekümmert hätten! Jetzt wo innerhalb der werktätigen Bevölkerung die gleiche Erscheinung zu Tage tritt, jetzt gibt's Staatsaktionen gegen diese neuzeitliche Erscheinung. In der heutigen Zeit des schweren Existenzkampfes für Hunderttausende von Arbeiter-Familien ist diese neuzeitliche Erscheinung erklärlich! Wollen Sie jedoch diese Erscheinung befeitigen, so müssen Sie für die soziale Hebung des Volkes mit ganzen Kräften eintreten. (Beifall.)
Nächste Sitzung: Montag nachmittag 4 Uhr. — Tagesordnung: Gewerbeaufsicht.
Schluß der Sitzung: 4 1/2 Uhr.

religiös-konfessionellen Partei stempeln wollen. Als am letzten Montag zu Ehren einer Anzahl von Zentrumsjubilarinnen, unter denen der Abg. Gröber der vornehmste war, ein Festessen veranstaltet wurde, ging auch Peter Spahn auf dieses Thema ausführlicher ein. Nach dem jetzt in der „Germania“ erschienenen Bericht stellte er fest, daß sich die Tätigkeit der Partei auf politischem, wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiete bewege und daß sie ihre Beschränkung finde in der Parteiverfassung, in dem bürgerlichen Recht und in der Weltanschauung ihrer Mitglieder. Er fuhr dann fort:
Das ist für die Katholiken in der Partei und Fraktion oberstes Grundgesetz, daß in religiösen Dingen die Autorität des Papstes von uns Gehorsam erfordert, daß aber in den Angelegenheiten, welche die Religion nicht betreffen, für unsere Handlungen vollständige Freiheit verlangt werden muß. Um diesen Grundsatz zur Geltung zu bringen, sind wir jederzeit bereit gewesen, die Aufgaben des Reiches zu fördern und alle Kreise und Stände unseres Volkes mit in unsere Arbeit hineinzuziehen, alle Kreise unseres Volkes, sage ich, das erfordert unsere staatsbürgerliche Pflicht.
Die Politisierung des Zentrums ist auch daraus ersichtlich, daß es seit der Tagung des Reichsausschusses am vergangenen Sonntag „Statuten der deutschen Zentrumspartei“ gibt. Man schafft sich also eine Organisation nach dem Muster der anderen politischen Gruppen und hält nicht mehr wie bisher die Gemeinsamkeit des katholischen Glaubens für ein genügend starkes Band. Wie lange wird es dauern, dann werden wir auch allgemeine Zentrumsparteitage haben!
Ueber das, was man sich als politische Partei zum Ziel gesetzt hat, sprach sich Herr Spahn am Montag allerdings nur in sehr allgemein gehaltenen Redewendungen aus. Aber darüber ist ja sowohl durch den Steuermann des neuen Kurzes, Herrn Julius Badem, wie auch durch das praktische Verhalten des Zentrums in den letzten Jahren ausreichende Klarheit verbreitet, und es ist in dieser Beziehung nicht ohne einen gewissen pikanten Reiz, daß die Jubiläumssfeier am Montag nach dem Hoch auf die Zentrumspartei, das der Abg. Gröber ausbrachte, begeistert das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ anstimmte, das je länger je mehr zum Kampf- und Demonstrationssong aller Leute geworden ist, die sich in einem ganz besonderen Sinne als national bezeichnen. Immer deutlicher prägt es sich aus, daß man die Führung der Staatserhaltenden im Kampfe gegen die Demokratie übernehmen will, und daß der einzige Zweck der Verteidigung der christlichen Gewerkschaften der ist, die katholischen Arbeiter als Kanonensfutter gegen die Sozialdemokratie zu verwenden.

Verstärkte Aufsicht über das Gastwirts-gewerbe.
Der Bundesrat hat den angeforderten Gesetzentwurf genehmigt, nach welchem durch Abänderung der Reichsgewerbeordnung die Schank- und Gastwirtschaften einer erhöhten Aufsicht unterworfen werden. Auch für die Verwendung weiblichen Personals in Gastwirtschaften sind neue Bestimmungen aufgestellt worden. Die Novelle umfaßt auch die Aufführungen in Singspielfallen, Kinetographentheatern, Konzerthäusern usw.

„Königliche Volkszeitung“ gegen „Germania“.
Die jüngste Mitteilung der „Germania“, daß Kardinal Ropp zu seinem neuesten Vorgehen im Gewerkschaftsstreit durch das päpstliche Staatssekretariat veranlaßt worden sei, fordert den scharfsten Jörn der „Königlichen Volkszeitung“ heraus. Sie schreibt, daß jene Zeitschrift lediglich wegnimmt, was sie nicht will, und neue Verwirrung zu schaffen. Es stehe in keiner Weise fest, daß sie wirklich von katholischer Seite und aus führenden christlichen Gewerkschaftskreisen herkomme. Ein Berliner liberales Blatt hatte weiter bemerkt, die „Germania“ scheine sich, wie die Besprechung des Aufsatzes des Reichsausschusses der Zentrumspartei beweise, von den Integralen abgelenkt zu haben. Dazu bemerkt die „Königliche Volkszeitung“, daß die „Germania“ bisher durch verschiedene Strömungen hindurchlabiert sei. Wenn das sich geändert habe, so sei es zu begrüßen, aber die erwähnte Zeitschrift über Ropps Motive zu seinem Brief an Oppersdorff lasse wieder neue Zweifel daran erregen.

Auch eine Folge des christlichen Gewerkschafts-streits.
Ein Pfarer aus der Eifel schreibt der „Königlichen Volkszeitung“: „Gegenwärtig findet eine größere Abwanderung aus der Eifel und auch aus dem Saarrevier in den niederrheinischen Industriebezirk statt. Durch die Agitation der Berliner sind nun die Abwandernden zum Teil gegen die christlichen Gewerkschaften eingenommen, sodaß sie nicht zu bereuen sind, ihnen beizutreten und daher entweder sogleich oder mit der Zeit den freien, d. h. den sozialdemokratischen Gewerkschaften sich anschließen.“
Das wäre ja eine ganz erfreuliche Folge des christlichen Gewerkschaftsstreits.

Groß-Köln.
Der Rheinische Provinziallandtag hat sich einstimmig für die Vereinigung der Städte Köln, Mülheim a. Rh. und Merheim ausgesprochen.

Neues Maulkorbgesetz für das Dreiklassenparlament?
Die Rede unseres Genossen Hoffmann im Dreiklassenparlament ist den Scharfmachern aller Schattierungen stark auf die Nerven gefallen. Sie sind dabei, die schon beschränkte Redefreiheit im Zunftparlament noch weiter zu beschränken. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“, das neue Regierungsblatt, berichtete Donnerstag abend:
„Seit gestern sind im Abgeordnetenhaus Verhandlungen zwischen den bürgerlichen Parteien im Gange, die darauf abzielen, die bisherige unbefchränkte Redefreiheit zu begrenzen. Zentrum und Nationalliberale wären geneigt, die Dauer der Reden auf zwei Stunden festzusetzen, während die Konservativen den Rednern nur eine Stunde bewilligen und dann das Haus befragt wissen wollen, ob es geneigt sei, den Rednern weiter anzuhören.“

Ausland.
Süd-Afrika.
In Briefen, welche der Zensur entkamen, protestieren die Leiter der Arbeiterbewegung in Südafrika energisch gegen die Behauptungen der Regierung und der kapitalistischen Presse, daß es sich bei der letzten Bewegung um eine syndikalistische Agitation gehandelt habe. Diese Darstellungen werden nur gegeben, um den Arbeitern die Sympathie der Öffentlichkeit zu rauben. Viel wahrscheinlicher sei dagegen, daß die ganze Bewegung von der Regierung provoziert und vorbereitet wurde, um den Organisationen der Arbeiter den Garaus machen zu können.
Die englische Arbeiterpartei hat sofort bei Eröffnung des Parlaments beantragt, die Vorgänge in Südafrika durch eine parlamentarische Kommission untersuchen zu lassen.
Auf Anregung der französischen Gewerkschaften hat Genosse Legien als Präsident des Internationalen Gewerkschaftsbundes an die Gewerkschaftszentralen aller Länder das Ersuchen gerichtet, sich an einer internationalen Protestkundgebung gegen das Vorgehen der südafrikanischen Regierung zu beteiligen.

Badische Politik.
Nachwahl in Offenburg-Stadt.
Die Nachwahl zur Kammer der Abgeordneten im 29. Wahlkreis (Offenburg-Stadt) an Stelle des Abgeordneten Kaufner, dessen Wahl am 9. ds. Mts. von der Kammer für ungültig erklärt wurde, ist vom Ministerium auf den 28. Februar festgesetzt worden.

Zur Stichwahl im 7. Reichstagswahlkreis.
Verlumpung aller politischen Moral das ist die Devise des Zentrums im Wahlkampf. Eine richtige Wahlgenummer ist die gefristige Ausgabe der „Offb. Ztg.“, in welcher gegen deren politische Gegner das unglaublichste zusammengelogen wird. Es wäre dem Blatte viel zu viel Ehr angetan, wollte man näher darauf eingehen.
Nieder mit dem Zentrum! lautet heute die Parole. Wähler auf die Schanzen! Nieder mit den Wölfen im Schafspelz!

Jugendbewegung.
Arbeiter-Jugend. Die sechsen erschienene Nr. 4 des sechsten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Die Jugend in den Parlamenten. — Der gerechte Richter im Illertal. Von H. Farwig. (Schluß). — Ein Streik von Kindern. Von Gustav Eckstein. — Elektrisch betriebene Wagen und Hüge. Von Hans Bourquin. (Mit Abbildungen). — Die Fülle. — Aus der Jugendbewegung. Die Gegner an der Arbeit usw.

Beilage: Solidarität. Ein Zukunftsbild von Fritz Sepp. — Ernst Haedel. Zu seinem achtzigsten Geburtstag. Von Gg. Engelbert Graf. — Gesichtskundungen. Von D. Thorwald. (Mit Abbildungen). — Es kommt eine Stunde... Gedicht von Fritz Droop. — Eine Haedel-Feier. Von A. L. — Emil Rosenow. Von Roland. — Bücher für die Jugend. — „Das Sinauslehnen des Dertörpers ist...“ Von Fritz Müller.

Aus der Partei.
Die rote Woche.
Vom 8. bis 15. März wird nach den Beschlüssen der Parteinstanzen durch das ganze Reich eine intensive Agitation für unsere Organisationen und unsere Parteipresse stattfinden: Die rote Woche! Wohl hat die deutsche Arbeiterbewegung einen Aufstieg zu verzeichnen gehabt, wie er beispiellos in der ganzen Welt daheist; ein Wachstum, so rasch und so gewaltig, wie es von keiner Partei je erlebt wurde; jede neue Wahl brachte neuen gewaltigen Stimmengewinn, brachte Erfolge, die selbst hochgespannte Erwartungen übertrafen.
Aber die Entwicklung der Organisationen und die Verbreitung der Parteipresse hat nicht immer gleichen Schritt mit diesem Wachstum gehalten. In der letzten Zeit war besonders unter dem Eindruck der Krise eine Stagnation, hier und da selbst ein direkter Rückgang, in der Zahl der Organisierten und der Leser der Parteipresse eingetreten. Diese Stodung muß überwunden werden. Die deutsche Arbeiterklasse steht in schweren Kämpfen. Da ist das Koalitionsrecht noch mehr zu verschlechtern. Unter dem Deckmantel des Schutzes der Arbeitswilligen möchte man die organisierte Arbeiterschaft wirtschaftlich wehlos machen, möchte die Ausübung des Koalitionsrechts unter Gefängnis- und Zuchthausstrafe stellen, möchte die Polizei zur obligatorischen Schutzgarde des Unternehmertums und der Streikbrecherkolonnen machen. Das gilt es zu verhindern! Mehr noch! Die Arbeiter brauchen ein wirklich freies Koalitionsrecht, sollen sie im Kampf um ihre wirtschaftlichen Interessen nicht dem übermächtigen Unternehmertum erliegen.
Und dann die Zuspitzung der Verhältnisse auf rein politischem Gebiete. Am Volkswort wird nichts geändert, wenigstens nichts zugunsten der breiten Massen des Volkes, eher kommt der „ludenlose Zolltarif“, der neue Belastungen der Arbeiter und neue Gewinne dem Junkertum verheißt. Der Militarismus triumphiert über die Verfassungsrechte der Bürger und neue Militärvermehrungen werden die militärische Ueberhebung bis zum Bahnwisch steigern. Noch sind die Milliarden zur Dedung der letzten Deeresvermehrung nicht aufgebracht, und schon wagen sich die Rüstungstreiber mit neuen Forderungen ans Tageslicht, die neue unermeßliche Belastung des Volkes in Aussicht stellen. Die Mehrheit aber ist: Fortdauer der politischen Rechtslosigkeit des Volkes. Hohnlachend weist man jede Forderung auf Ausbau der Verfassungsrechte ab, geht vielmehr mit skrupellosen Zynismus daran, solche Rechte, wo sie noch bestehen, zu vernichten.
Ein Sturmmarfch gegen die Volksinteressen von allen Seiten. Gegen die Sozialdemokratie aber ein Kesseltreiben der gesamten Reaktion! Der Reichstanzler selbst ruft dazu auf! Wir nehmen den Kampf auf. Aber wir brauchen dazu starke und geschlossene Cadres, und darum soll die rote Woche Laufende und Abertaufende unserer Organisation zuführen, unserer Parteipresse tausende und abertausende neue Leser bringen. Unverzüglich müssen unsere Genossen allerorts an die Organisation der Arbeit für die rote Woche gehen. Ueberall ist den Volksmassen Klar zu machen, was auf dem Spiele steht, und daß gegen die Macht der anstürmenden Reaktion nur eine mächtige Organisation der Sozialdemokratie Schutz bietet. Auf zur Arbeit für die rote Woche! Auf zum Kampf gegen die Feinde des Volkes!

Die geplante Abonnenten-Verficherung der „Münchener Post“. Der Parteivorstand schreibt uns:
Wie unser Münchener Parteiblatt mitteilt, sollen auf Beschluß der dortigen Parteinstanzen vom 1. April ds. J. ab die Abonnenten der „Münchener Post“ gegen Todesfall und Ganzinvalidität versichert werden. Bisher hat die sozialdemokratische Partei in ihrer Presse und durch ihre Fraktionen im Reichstag

Der Kampf um die Arbeitslosenversicherung in Württemberg.

Nach viertägiger Dauer ist die Debatte über die Arbeitslosenversicherung im württembergischen Landtage am Mittwoch zum Abschluß gelangt. Ihr Verlauf beweist, daß der Gedanke der staatlichen Arbeitslosenversicherung, der von unserer Landtagsfraktion zum ersten Male im Jahre 1907 dem Landtage in einem Antrage unterbreitet wurde, sich rasch Geltung verschafft hat. In den Jahren 1909 und 1911 waren bereits Mehrheitsbeschlüsse zustande gekommen, in denen die Kammer sich für die Gewährung von Staatsbeiträgen an Gemeinden, die Arbeitslosenunterstützung leisten, aussprach. In der jetzigen Debatte handelte es sich nur noch um die Ueberwindung des Widerstandes, den die Regierung der Durchführung jener Beschlüsse entgegensetzt. Unterstützung fand die Regierung in ihrer ablehnenden Haltung fast nur noch bei den Konserverativen, die die verkehrtesten Ansichten vertreten. Einer ihrer Redner kündigte die völlige Verarmung aller Unternehmers an für den Fall, daß der Staat einige Zehntausende Mark zur Milderung der Arbeitslosennot aufwendet. Er sprach davon, daß die Gewerbetreibenden zum Betteln verurteilt und auch die gesamte Landwirtschaft ruiniert würden. Dieses Auftreten der bündlerischen Agitation ging selbst den Renommierarbeitervertretern des Zentrums über das Hohnen. Es war recht amüsant, wie die schwarzblauen Freunde sich während dieser Debatte gegenseitig frächtig das Fell gerieben. Vielleicht haben auch die Mite, in die die christlichen Gewerkschaften durch die Vorkämpfe gebracht wurden, dazu beigetragen, daß die Arbeitervertreter des Zentrums diesmal ungewohnter als sonst für die Arbeiterforderungen eintraten. Neben der äußersten Rechten suchte auch ein volksparteilicher Fabrikant die Regierung im Widerstand gegen die dringendste sozialpolitische Aufgabe unserer Zeit zu befestigen. Die nationalliberalen Unternehmervertreter hielten sich dagegen zurück; aus dem Kreise der Nationalliberalen forderten sogar zwei Abgeordnete, beides Bürgermeister von Fabrikstädten, daß endlich ein Anfang mit der Bewilligung staatlicher Mittel für die Arbeitslosen gemacht werde. Im übrigen war es die Aufgabe unserer Fraktion, sowohl den Konserverativen, als besonders der Regierung die Unhaltbarkeit ihrer Auffassung zu Gemüt zu führen. Unsere Redner räumten den ganzen Berg von bürokratischen Bedenken und Zweifeln, den der Minister des Innern zusammengetragen hatte, hinweg und zeigten ihm mit dem Hinweis auf die vielen praktischen Anfänge im Auslande, daß es nur seines guten Willens bedürfe, um zu einer Tat zu gelangen.
Verbunden mit dieser Debatte war die Beratung über einen im Vorjahre gestellten sozialdemokratischen Initiativ-antrag, der einen Gesetzentwurf zur Regelung der Arbeitslosenunterstützung verlangte, sowie über einen Zentrumsantrag, der von der Regierung erwartet, daß sie in einem Nachtragsset die Mittel zu Staatsbeiträgen an Gemeinden mit Arbeitslosenversicherung anfordert. Zur Befreiung der gegenwärtigen ungenügenden Lage des gewerblichen Mittelstandes regte das Zentrum weiter die rasche Vergabung vorbereiteter Lieferungen und einige andere kleine Mittel an, über die es keine Meinungsverschiedenheiten gab. Die Konserverativen endlich bewiesen ihr gut christliches Herz mit dem Antrag auf Gewährung erhöhter Staatsbeiträge an die Wohltätigkeitsvereine, von denen die Arbeitslosen mit Almosen abgefunden werden sollen.
Um der Regierung jeden Vorwand zur Verzögerung eines Eingreifens zu nehmen, zogen unsere Genossen den Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs zurück zu Gunsten des Zentrumsantrags, der einen Nachtragsset verlangte. Durch ein Amendement wurde nur noch ausgesprochen, daß die Regierung der Kammer die Grundzüge mitteilen soll, die für die Gewährung von Beiträgen an die Gemeinden maßgebend sein sollen.
In der am Donnerstag vorgenommenen Abstimmung wurde der Nachtragsset mit 59 gegen 23 Stimmen angenommen. Mit Nein stimmten neben den Konserverativen 4 Volksparteiler und 2 Nationalliberale. 5 Volksparteiler stimmten mit Vorbehalt zu. Die auf die Handwerker bezüglichen Teile des Zentrumsantrags fanden einstimmige Annahme. Auch der konserverative Antrag, den Wohltätigkeitsvereinen Staatsbeiträge zur Unterstützung der Arbeitslosen zuzuwenden, fand Annahme mit 45 gegen 36 Stimmen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten, die Mehrheit der Volkspartei und einige Nationalliberale. Durch den mit 59 gegen 23 Stimmen gefaßten Beschluß bekennt sich die Kammer zum dritten Male grundsätzlich für die Förderung der Arbeitslosenversicherung durch staatliche Beihilfe. Die Mehrheit ist erheblich größer als bei den früheren Abstimmungen. Die ablehnende Haltung der Regierung wird durch diesen Beschluß sachlich mißbilligt. Es wird der Regierung schwer fallen, auf ihrem ablehnenden Standpunkt weiter zu beharren.

Deutsche Politik.

Die Politisierung des Zentrums.
Das Zentrum läßt keine Gelegenheit vorübergehen, ohne seinen politischen Charakter zu unterstreichen und energisch von denienigen abzurücken, die es zu einer

Ausland.

Süd-Afrika.
In Briefen, welche der Zensur entkamen, protestieren die Leiter der Arbeiterbewegung in Südafrika energisch gegen die Behauptungen der Regierung und der kapitalistischen Presse,

Kommunale Praxis. Wochenzeitung für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Jede Woche ein Heft. Abonnement pro Quartal 3 Mk. Einzelhefte 30 Pfg. pro Exemplar.

Die Ausschmückung der Auerbrücke in Forstheim. Zur Gewinnung von Entwürfen für den plastischen Schmuck der Auerbrücke hatte die Stadt eine beschränkte Konkurrenz ausgeschrieben, an der sich die Forstheimer und fünf auswärtige Künstler beteiligten.

Der Vorschlag von Forstheim. In der Stadtratssitzung am Dienstag wurden die Vorschläge der städtischen Hauptkommission und der Nebenkommission des Finanzkommissionen entsprechend zur Vorlage an den Bürgerausschuss genehmigt.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 14. Februar.

Gerichtung eines städtischen Nachrichtenbureaus.

Der Stadtrat unterbreitet sodann dem Bürgerausschuss eine Vorlage, in welcher eine neue etatsmäßige Stelle gefordert wird, deren Inhaber neben anderen Geschäften zugleich die Leitung des städtischen Nachrichtenbureaus versehen soll.

Starke Beteiligung auf der Karlsruher Jubiläums-Ausstellung 1913.

Die in den letzten Wochen der Zeitung der Karlsruher Jubiläumsausstellung 1913 zugegangenen Anmeldungen lassen darauf schließen, daß die Ausstellung aus Gewerbe-, Handwerks- und Industriezweigen eine sehr starke Beteiligung erfahren wird.

Theater und Musik.

Konzert von Elena Gerhardt (Sopran). Wir müssen es der Konzertdirektion Hugo Kunz (Nachf. Kurt Reußelb) als ein großes Verdienst anrechnen, daß sie uns in diesem Winter die gefeierte Künstlerin Elena Gerhardt brachte.

Es wird untersucht. Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt: In der Nr. 32 und 36 der Zeitung „Volksfreund“ vom 7. und 12. Februar 1914 wird Klage geführt über die Behandlung, die Zivilpersonen vom Militär erfahren haben.

Stromversorgung des Stadtteils Ruppurr und der „Gartenstadt“. Die Direktion der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke hat im Auftrage des Stadtrats Erhebungen angestellt über den voraussichtlichen Bedarf an Strom.

Ertrag des 1. städtischen Faschingsballes. Die Bruttoeinnahme aus dem 31. Januar d. J. in der Festhalle veranstalteten Faschingsballe beträgt 5397,43 Mk., die Summe der Ausgaben 3326,58 Mk., die Reineinnahme 2070,85 Mk.

Bereitschaft Karlsruhe. Aufsichtsrat und Vorstand haben beschlossen, der auf 10. März d. J. anberaumten Generalversammlung die Gewährung einer Dividende von 6 Prozent wie im Vorjahre vorzuschlagen.

Beschäftigungsgrad im Monat Januar 1914 nach den Nachweisungen der Krankenkassen. Am 1. Februar 1914 hatten 21 Krankenkassen der Stadt Karlsruhe einen Bestand von 44 324 versicherungspflichtigen hier beschäftigten Mitgliedern.

Einwohnerzahl. Nach der Berechnung des städtischen Statistischen Amtes hatte die Stadt Karlsruhe Ende Januar 148 481 Einwohner.

Neuer Fahrplänenwurf. Der erste Entwurf des Fahrplans für die Zeit vom 1. Mai 1914 bis 30. April 1915 ist zur Ausgabe gelangt und kann von Interessenten im Bureau der hiesigen Handelskammer sowie bei den Herren Handelskammermitgliedern an den auswärtigen Plätzen des Handelsamtsbezirks eingesehen werden.

Diebstahlsfreunde. Zu der unter vorstehender Spitzmarke am Donnerstag gebrachten Notiz über den Diebstahl eines Fasses Bier von einem Bierwagen herunter wird uns mitgeteilt, daß das Fass nicht gestohlen wurde, da es gar nicht aus der Brauerei herauskam.

Veranstaltungen.

Das Kostümfest der „Freien Turnerschaft“ findet heute abend 7/9 Uhr im Saale des „Apollo“ statt. Frisch, froh, frei und nützlich wird die Devise lauten und empfohlen wird deshalb den Besuch.

Stiftungsfest der Brauerei- u. Mühlenarbeiter. Zu dem heute im „Kühlen Krug“ stattfindenden Stiftungsfest ist zu bemerken, daß Herr Lindemann vom Hoftheater seine Mitwirkung pöblich zurückgezogen hat.

Festhalle-Maskenball der „Cassalia“. Als dritte und letzte ihrer diesjährigen Karnevalveranstaltungen veranstaltet die „Cassalia“ am morgigen Sonntag im großen Saal der Festhalle einen Maskenball.

Der Sängerbund Vorwärts hält am Fastnachtsonntag den 22. Februar, seinen Maskenball im großen Saale der Festhalle ab. Der gute Ruf der den Veranstaltungen des „Vorwärts“, besonders dessen Maskenballes, vorausgeht, wird auch dieses Mal sich bestätigen und es ist daher zu erwarten, daß auch der am Fastnachtsonntag stattfindende Maskenball seine Zugkraft wieder ausüben wird.

Weltkino. „Eine Flucht aus der Fremdenlegion“ bringt der Weltkinoatograph hier von Samstag bis Dienstag zur Vorführung. Das größte Refrutenkontingent zur Fremdenlegion, dieser schlimmen Einrichtung unseres westlichen Nachbarn, stellen nach französischen Statistiken die Deutschen. Und es sind nicht immer die schlechtesten, die von dem Drange, fremde Länder und Völker zu sehen, dem Vaterland den Rücken kehren.

Der Arb.-Gesangverein „Harmonie“ veranstaltet heute abend im „Saalbau“, Gottesauerstraße, eine Masken-Redoute. Da der Eintrittspreis sehr niedrig gehalten ist, (Damen 30 Pfg., Herren 50 Pfg.) einschließlich Tanz, ist zu hoffen, daß der Besuch ein guter wird.

Die Karnevalgesellschaft „Blumenfels“ veranstaltet am morgigen Sonntag in Schrempf's Bierkeller (Weiertheimer Allee 18) eine Damen- und Fremdenitzung.

Der zweite Festhalle-Maskenball findet, wie bereits angekündigt, Samstag, 21. Februar, in sämtlichen festlich hergerichteten Räumen der Festhalle statt. Er wird auch diesmal seinen Vorgänger an Besucherzahl übertreffen.

Schwelm, 13. Febr. Beim Niederlegen einer Mauer stürzten mehrere schwere Steinblöcke herab durch die ein Arbeiter getötet, ein anderer schwer verletzt wurde.

Neues vom Tage.

Unglücksfall.

Schwelm, 13. Febr. Beim Niederlegen einer Mauer stürzten mehrere schwere Steinblöcke herab durch die ein Arbeiter getötet, ein anderer schwer verletzt wurde.

Selbstmord aus Liebesgram.

Mailand, 15. Febr. In einem Hotel zu Rapallo erschoss sich der Mailänder Gelmann Francovilla wegen unglücklicher Liebe. Francovilla war ein starker Neuraseniker. Er hat dem Mailänder Krankenhaus testamentarisch 3 Millionen Lire und verschiedenen Personen Jahresrenten von zusammen 60 000 Lire hinterlassen.

Bergweilungstat aus Ost.

Brässel, 13. Febr. Eine mitteilerregende Szene spielte sich gestern abend vor dem königlichen Palais ab. Als die Majestäten im Auto das Schloß verließen, um sich zur Parfissal-Vorstellung ins Opernhaus zu begeben, warf sich plötzlich eine in Lumpen gehüllte Frau vor die Räder des Autos, so daß der Führer sofort halten mußte.



Von unschätzbarem Wert für alle Kranken bei Magen- und Darmkrankheiten ist Knorr-Hafermehl. Das Paket kostet nur 30 Pfennig.

Sehr beliebt sind auch Knorr-Suppenwürfel in 48 Sorten. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg. Versuchen Sie Knorr-Gummi-Land-Suppe!

Gewerkschaftliches.

Benzwerke Gaggenau. Infolge schändlicher und willkürlicher Behandlung seitens des Ladiermeisters sowie Maßregelung eines Arbeiterauschusses haben gestern die Ladierer obengenannten Betriebes die Arbeit eingestellt. Zugun ist streng ferngehalten.

Verband der Maler und Ladierer Karlsruhe.

Man schreibt uns hierzu: Ganz plötzlich sind die Ladierer der Benzwerke in den A b w e r k e i t getreten, was für den Eingeweihten zwar nicht erstaunlich ist. Die Zustände in der Ladiererei sind alles andere, nur nicht musterhaft. Uns will scheinen, daß dem dortigen Ladiermeister Weber die für einen Ladierbetrieb nötigen Kenntnisse mangeln. Wenn die Arbeiter sich zunächst bei jedem Afford herumstreifen müssen, um auf ihre Rechnung zu kommen, so muß das schon allein Erbitterung hervorrufen. Hier sollten doch Affordfälle für jeden Typ bestimmt sein und nicht gefeilt und gehandelt werden, ob 90, 95 oder 100 M. zu zahlen sind, wie beim Kuhhandel. Wenn ein gelernter Ladierer irgendwie Vorschläge zu einer besseren einfacheren Arbeitsmethode macht, so heißt es einfach: „Ich bin Meister, so wie ich es sage, wird es gemacht!“ Oder gar im Kaisernton: „Ich befehle es!“ Von einer Bundesratsverordnung betr. die Verarbeitung von bleihaltigen Farben, scheint der Meister Weber auch nichts zu wissen. Auch ist es sicher unstatthaft, Autos mit Benzin abwaschen zu lassen in Ladierwerkstätten mit leicht zündbarem Material. Nur blüdem Zufall war es zu verdanken, daß bei dem Werkstattbrand am Donnerstag ein Mann nicht erhebliche Verletzungen erlitt.

Die Ladierer sind nach aller Erfahrung im Betriebe so ziemlich einer Meinung, daß, wie schon oben gesagt, der Ladiermeister Weber recht sonderbare Ansichten über einen Ladierbetrieb besitzt. Die Direktion der Benzwerke schiebt aber die Schuld an den vielen Reklamationen in Bezug auf Ladierung von Autos den Arbeitern zu, was diese aber entschieden zurückweisen, da sie gelehrte Ladierer sind und ob Meister Weber ein gelernter Arbeiter ist, steht zum mindesten sehr in Frage.

Zweimal haben die Ladierer bei der Betriebsleitung versucht, Ordnung zu schaffen; es hat nichts gefruchtet. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Direktion, wenn sie genau über alles unterrichtet ist, zu Verhandlungen bereit ist, ihre Ladierer vor Willkür und Schikanen zu schützen. An die Ladierer der Waggonfabrik Mastatz richten wir den Appell, jede Streikarbeit zurückzuweisen.

Die Filialverwaltung der Maler und Ladierer, Filiale Karlsruhe.

Aus dem Lande.

Durlach.

— **Benzquellen für die Knallerbs in Durlach** sind bei H. Flohr, Hauptstraße 56, und R. Voscher, Auerstraße 3. — **Gewerbegerichtssitzung** vom 13. Februar. Vorsitzender Rechtsanwalt G u t e n b e r g. Vorsitzender Malermeister Bull und Schreiner B ü r l.

Die in der letzten Sitzung zurückgestellte (s. Bericht in der Nummer vom letzten Dienstag) Klage des Malers **V e n n e k e r** gegen die Firma **H e r m a n n u. E t t l i n g e r** kann nunmehr, da der Mittinhaber der Firma **D r. E t t l i n g e r** persönlich anwesend ist, durchgeführt werden. Er gibt zu, daß der Kläger aus der Art und Weise, wie er, **D r. E t t l i n g e r**, den Kläger aus dem betr. Raum gewiesen habe, auf eine sofortige Entlassung habe schließen können. Er gibt auch zu, daß er dem Kläger gesagt habe, wenn er noch länger bleibe, mache er den Kläger für den verursachten Schaden haftbar. Es wird von dem Beklagten folgender Vergleichsvorschlag gemacht: Er wolle den Kläger, der verheiratet und seit seiner Entlassung arbeitslos ist, noch 14 Tage beschäftigen und sich während dieser Zeit persönlich bemühen, ihm anderweitige Beschäftigung zu verschaffen. Kläger lehnt den Vergleich ab und das Urteil geht dahin, daß der Beklagte dem Kläger Lohn für 14 Tage bezahlen muß. — **Bier** Erbarbeiter klagen gegen den Brauereimeister **S i e g r i s t** wegen nach der Gewerbeordnung nicht zulässiger Abzüge. **S i e g r i s t** hatte den Deuten durch seinen Kolier **S c h w a r z** und **B i e r** verkaufen lassen und die Beträge dafür kurzerhand am Lohn abgezogen. Da nicht festgestellt werden konnte, ob diese Beträge auf dem Namen **S i e g r i s t** oder seines Koliers **S c h w a r z** geliefert wurden (**S i e g r i s t** als Arbeitgeber hätte an sich nach der Gewerbeordnung das Recht, allerdings nur **S c h w a r z**, nicht auch **G e t r ä n k e**, zum durchschnittlichen Verkaufspreis an seine Arbeiter zu verkaufen), wird der Fall vertagt und soll der Kolier einvernommen werden. — **S c h l o s s e r L. W ö f f i n g e r** klagt gegen Schlossermeister **H e r z**, einen alten Bekannten am Gewerbegericht, auf zu wenig erhaltenen Lohn. **S c h l o s s e r W ö f f i n g e r** arbeitete bei **H e r z** 5 1/2 Tage. Lohn oder Abfindung war nicht ausgemacht. Während ersterer 42 Pfg. Stundenlohn für angemessen erachtet, meinte **H e r z**, für einen Schloffer von 20 Jahren, wie der Kläger, seien 320 M. pro Tag ein genügender Lohn. Nach vieler Mühe gelangt es dem Vorsitzenden, einen Vergleich zu schaffen auf der Basis eines Tagelohns von 3,80 M., womit sich beide Teile schließlich einverstanden erklären. Bezeichnend ist, daß ins Protokoll aufgenommen wurde, daß der Beklagte **H e r z** die nach an den Kläger zu zahlende Summe längstens bis kommenden Montag bei der Gewerbegerichtsschreiberei einzahlen muß. (Uns nimmt nur eins wunder, daß Schlossermeister **H e r z**, der doch hinreichend bekannt ist, immer wieder Dumme findet, die bei ihm arbeiten.)

Bruchsal.

— **Kurze Anfragen.** Dem Beispiel anderer Städte (Karlsruhe und Mannheim) folgend, hat der Stadtrat dem Antrag des Stadtverordnetenverbandes auf Zulassung von „kurzen Anfragen“ bei den Bürgerauschüssen im Prinzip zugestimmt.

Ettlingen.

— **Trübsankantate.** Für die Anschlußmitglieder (Biste der freien Gewerkschaften) findet Montagabend im „Löwen“ Zusammenkunft mit Vortrag statt.

— **Arbeitermaskenball.** Die Mitglieder der festgebenden Vereine werden nochmals auf den Kartenverkauf zu ermahnen. Der Maskenball findet am morgigen Sonntag von 10—1 Uhr im Nebenzimmer der Brauerei **H e n s l e** aufmerksam gemacht.

Baden-Baden.

— **Viertes Volks-Symphoniekonzert.** Morgen Sonntag mit 10 Uhr findet in der städtischen Turn- und Festhalle das vierte Volks-Symphoniekonzert des städt. Orchesters unter Leitung des städt. Kapellmeisters **R. Weim** statt. Das Programm enthält nur Werke **R i c h a r d W a g n e r**: der Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“, das Siegfried-Idyll und das Waldwehen aus „Siegfried“, das Vorspiel zum 3. Akt aus die „Meistersinger von Nürnberg“ und schließlich die Overtüre zu „Tannhäuser“. Der Eintritt beträgt 10 Pfg. Lasse sich niemand diesen seltenen, hervorragend künstlerischen Genuß entgehen.

Offenburg.

Die Parteigenossen treffen sich heute Abend zur Entgegennahme des Wahlergebnisses im Parteilokal (Anker.)

— **Mehr soziale Verständnis.** Die Steinarbeiter, sowie die Bauarbeiter richteten zu Anfang Dezember letzten Jahres

an den Stadtrat die Bitte, zu Anfang Dezember letzten Jahres einzustellen, sondern bei einigermaßen Bitterung weiterzuführen; sie gaben zu gleicher Zeit die Gründe hierfür an, indem sie auf die sehr schlechte Baukonjunktur im Jahre 1913 in Offenburg hinwiesen, wodurch mancher Bauarbeiter gezwungen war, außerhalb Arbeit zu suchen und dadurch erheblich geschädigt war; würde der Bau eingestellt, so müßten die Bauarbeiter schwer darunter leiden und würden Wochen und Monate lang arbeitslos sein. Die Steinarbeiter führten weiter Klage darüber, daß man die Sodelsteine fertig von auswärtigen kommen ließ; man hätte doch sicher diese Steine auch am Orte durch ansässige Steinhauer machen lassen können. Auf diese beiden Eingaben beschloß der Stadtrat in einer Sitzung Mitte Dezember, die Arbeiter der Oberrealschule solange einzustellen, als dies im Interesse des Neubaus unbedingt geboten sei. Das war die Antwort! Man gab dabei an, daß die Abbindung des Eisenbetons bei günstiger Bitterung eine Frist von 3 Wochen, bei ungünstiger Bitterung eine solche von 42 Tagen eingehalten werden müsse. Gegenüber diesem Beschluß müßten wir doch beim Stadtrat anfragen, wo denn diese Vorschrift beim **K r a n k e n h a u s n e u b a u** blieb? Dort wurde an einem Tag der Eisenbeton fertiggestellt und am andern Tag wurde schon wieder feste drauf los gemauert. Dort war doch dieselbe Bauleitung und derselbe Stadtrat wie jetzt an dem Oberrealschulneubau! Straft hier der Stadtrat sich nicht selbst Klage?

Ferner wurde in dieser Sitzung behauptet, die Steine zum Sodel wurden keine steinhauerartige Bearbeitung erfahren, sie wurden nach allgemein bestehender Übung mit wenigen Hammerschlägen zugerichtet; deshalb ließ man sie fertig von auswärtigen kommen. Auch demgegenüber müßten wir beim Stadtrat anfragen, wer denn die Steine am **B r u c h w e r k** fertig gestellt hat? Waren es vielleicht Schuster oder Schneider, nach unserer Erfahrung müssen es doch Steinhauer gewesen sein. Wir haben uns die Steine angesehen, sie sind von Steinhauern fertig gestellt worden. Man hätte sie am Orte fertig stellen lassen können, wenn man gewollt hätte. Man sieht auch hier wieder, wie wenig der Stadtrat für die Arbeiter übrig hat.

Wenn weiter behauptet wurde, es kämen nur etwa 16 Arbeitslose in Frage, so ist das auch ein Jertum des Stadtrats. Nach einer vorgenommenen Arbeitslosenprüfung im Januar waren es 50 M a u e r e r, G i l f s a r b e i t e r, Z e m e n t e u r e und S t e i n a r b e i t e r. Der Stadtrat sollte eben in Zukunft die Arbeitslosenprüfung nicht im November, sondern Anfangs Januar vornehmen lassen, dann erhält er ein anderes Bild!

Man verteidigte schließlich die Bauarbeiter auf **N o t s t a n d s a r b e i t e n**; aber wie sieht es da aus? Wenn einer dieser Arbeiter zum Leiter des Tiefbauamtes kommt und um solche Arbeit anfragt, dann erhält er zuerst eine lange Moralpredigt gehalten, es wird ihm gesagt, daß diese Arbeiten nur aus **N o t** und **B a r m h e r z i g k e i t** gegeben werden. Wird während der Notstandsarbeit ein Arbeiter krank und der Arzt ordnet ihm Ausgang und kommt dann während dieses Ausgangs einer von den Herren vom Tiefbauamt zu dem Kranken, dann wird dem Kranken noch Spott und Hohn zuteil, man wirft ihm noch sein Kranksein vor. Traurig sieht es auch mit der Lohnzahlung aus. Ganze 2 1/2 M. erhält der Notstandsarbeiter pro Tag; hierfür muß er noch volle 14 Tage warten bis er den ersten Pfennig erhält; die übrigen Stadtarbeiter haben wöchentliche Lohnzahlung. Wenn der Stadtrat wirklich noch soziales Verständnis hat, so hat er die dringende Pflicht, die Arbeiten am Oberrealschulneubau unverzüglich aufnehmen zu lassen, um nicht noch länger die Bauarbeiter am Hungertuch nagen zu lassen, denn die meisten sind ja schon 8 Wochen arbeitslos.

A. Die Zentrumspresse als Lügnerin. In einem Wahlartikel aus **Z u n s w e i e r** behauptet die „Offenb. Ztg.“ vom 5. ds. Mts., daß die von den Sozialdemokraten verbreiteten Flugblätter nur Lügen enthalten. Das Organ für „Wahrheit“ uho. behauptet, daß heute der Laib Brot (4 Pfd.) genau dasselbe kostet als vor der Zollerhöhung, als die Frucht noch billiger war. Wir haben es der feinen Mühe unterzogen, dieser Angabe auf den Grund zu gehen und es sei folgendes festgestellt, was die „Offenb. Ztg.“ jederzeit nachkontrollieren kann: Laut Auswah der hiesigen Wäcker an ihren Schaufelstern kosten 1600 Gramm Brot 48 und 50 Pfg., dagegen 2000 Gramm (4 Pfund) 60 Pfg. Zufolge ist, daß früher der 4-Pfund-Laib daselbst gefostet hat, was heute 1800 Gramm (3 Pfund-Laib) kosten. Um aber ganz sicher zu gehen, legen wir einen Laib Brot auf die Waage, derselbe wiegt etwas über 1600 Gramm. Es sollte daher jeder Mann sich dieser kleinen Mühe unterziehen, um festzustellen, was er für sein Brot bezahlen muß. Daß aber die „Offenb. Ztg.“, d. h. ihr Zunsweierer Geschäftsfreund, den Lesern eine Unwahrheit vorgelegt hat, ist damit erwiesen. Wie sagte **D r. S i g l**: „Sie (die Zentrumspresse) lügen wie die Teufel und schwindeln aus Prinzip!“

1. Malch, 11. Febr. Allgemeine Entrüstung rief hier das Verhalten eines Herrn **G. W i s s i n g e r**, Sohn des Obermeisters **W i s s i n g e r** in der **K a r l s r u h e r W a f f e n - u n d M u n i t i o n s f a b r i k** bei einer letzte Woche hier stattgefundenen Beerdigung hervor. Der 26 Jahre alte **F r a n z H i t t e r i c h** wurde zu Grabe getragen. Da der junge Mann schon 10 Jahre in der **W a f f e n - u n d M u n i t i o n s f a b r i k** beschäftigt war, auch als braver, ruhiger und nützlich Mensch bekannt ist, auch als braver, tüchtiger und geschäftlicher Mann, und zwar schickte sie den genannten Herrn **W i s s i n g e r**. Der junge Herr trat aber im Hause der Leidtragenden und am Grabe selbst derart auf, daß wir die Fabrik ersuchen möchten, wenn sie wieder sich vertreten läßt, es durch einen Herrn tun zu lassen, der sich der Bedeutung seiner Mission besser bewußt ist und nicht, anstatt Tröster zu sein, mit allerhand Wiben und deplazierten Redensarten sich über den Ernst des Tages hinwegzusetzen versucht.

*** J o r b a d, 13. Febr.** Da die im Jahre 1874 erbaute eiserne Brücke nicht imstande ist, das Gewicht der schweren Maschinen für das **M a r a k t w e r k** zu tragen, soll die Eisenkonstruktion abgetragen und durch eine Eisenbetonbrücke ersetzt werden. Zur Bewältigung des Verkehrs während der Bauzeit soll nach der „Maststätter Zeitung“ neben und unterhalb der Brücke eine hölzerne Brücke gebaut werden.

*** S e i d e l b e r g, 13. Febr.** Unter dem Verdacht, ein Verberber der französischen Fremdenlegation zu sein, wurde hier der Schneidergeselle **F r a n k R u h n** aus England verhaftet. Er hatte zwei stellenlose junge Leute aus **D o s s e n h e i m** angesprochen und sie gefragt, ob sie mit ihm nach Paris fahren wollten. Etwas Bestimmtes hat man dem Schneidergesellen nicht nachweisen können.

*** M a n n h e i m, 13. Febr.** Wegen Verletzung des Briefgeheimnisses ist ein verheirateter Postsekretär vom hiesigen Hauptpostamt in Untersuchungshaft genommen worden. — Ein 34jähriger verheirateter Kellermeister aus **W a l d m i c h e l b a d** machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

*** B i l l i n g e n, 13. Febr.** Der unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftete Fabrikarbeiter **K e t t e r** hat eingestanden, im Hause der Witwe **S c h e i f e r** das Feuer gelegt zu haben. Der Brand hat feinerzeit keinen besonderen Schaden verursacht.

o. O b e r t i r c h, 13. Febr. Wie in unserer heutigen Sportsede mitgeteilt wird, hält der 5. Bezirk des 10. Kreises des Arbeiter-Turnerbundes am Sonntag, 10. d. M., hier seinen diesjährigen Bezirksturntag ab. Morgens 10 Uhr ist Zusammenkunft der Mitglieder des Turnvereins „Freiheit“ im Vereinslokal zwecks Abholen der Delegierten. Empfang am Bahnhof mit Musik. Zu Ehren unserer anwesenden Turnmäße beauftragt der Turn-

verein „Freiheit“ Sonntagabend im festlich geschmückten Turnsaal einen feinen Kappabend, worauf wir unsere wertvollen Mitglieder nochmals aufmerksam machen. Es wird um gütige Beteiligung dringend erjucht.

*** S t. G e o r g e n, 13. Febr.** Vorgestern Abend hat sich hier ein schwerer Mordunfall ereignet. Zwei etwa 20jährige Mädchen verloren infolge der völligen Vereisung der Bahn die Gewalt über ihren Schritten und fuhren mit voller Wucht durch eine geschlossene Wagenschranke auf den Bahnkörper, wo der Schlitten umkippte und das eine der Mädchen schwer verletzt und bewußlos liegen blieb. Im selben Augenblick kam von **T r i e b e r g** her ein Eilzug und von der andern Seite her ein Personenzug. Nur dem besonnenen Eingreifen des Bahnwärters, der die Bewußtlose noch im letzten Augenblick vom Gleis wegricht, hat das Mädchen das Leben zu verdanken. Außer sonstigen Verletzungen hat die Verunglückte eine Gehirnerschütterung davongetragen, während das andere Mädchen mit leichten Verletzungen davon kam.

*** Die Schneeverhältnisse im nördlichen Schwarzwald.** Die Schneehöhe ist wesentlich zurückgegangen, die Beschaffenheit des Schnees in den mittleren Lagen ist die denkbar ungeeignetste zum Schneeschuhlauf. Nur in den höchsten Lagen ist ein solcher noch möglich. Für die am nächsten Sonntag auf **S u n d e l s b e r g** von den Ortsgruppen **K a r l s r u h e** und **M a n n h e i m** des **S t i f t s** **S c h w a r z w a l d** projektierten Schneeschuhläufe ist nur geringe Aussicht. Lediglich neuer Schneefall und Temperaturumschlag könnten die Wettläufe ermöglichen.

Soziale Rundschau.

Die Februar-Nummer der „Volkfürsorge“

brachte aufs Neue Kunde von der erfreulichen, günstigen Weiterentwicklung des Volksversicherungsunternehmens der deutschen Arbeiter. Im Monat Januar waren im ganzen 12 675 Anträge zu erledigen. Davon betrafen 10 008 die Kapitalversicherung mit einer Versicherungssumme von 2 464 882 M. Für die **S p a r - u n d R i s i k o v e r s i c h e r u n g** gingen 2531 Anträge ein, wobei durch die letzte 60 315 M. vermindert sind, — danach waren vom 7. Juli 1913 bis 31. Januar 1914 zu erledigen 87 421 Anträge mit einer Kapitalversicherungssumme von 15 686 726 M. und einer Risikoversicherung von 635 887 M. Diese Entwicklung übertrifft die zur Bekämpfung der Volksfürsorge errichteten Konkurrenzgesellschaften in hohem Maße. Während die sämtlichen öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten von Juni bis 31. Dezember 1913 nur eine Versicherungssumme von „mehr als 7 Millionen M.“ verzeichnen und über die Zahl ihrer Anträge überhaupt nichts sagen, brachte es die „Deutsche Volksversicherung M. G.“ in der Zeit von Juli bis 31. Dezember 1913 auf 10 200 Anträge mit einer Versicherungssumme von 3 200 000 M.

Diese Nummer bringt weiter neben einem orientierenden Artikel über die „Expansion der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherung“, der die Bemühungen im Rheinland, in der Provinz Sachsen und im Königreich Sachsen und die der Spartassen des Reiches zur Bureauführung der Volksversicherung bepricht, eine leicht verständliche Darstellung des Wesens und der Wirkung des Tarifs I der Volksfürsorge. Dem folgt eine historische Feststellung aus der Zeit der vorbereitenden Arbeiten zur Errichtung der Volksfürsorge, aus welcher die ungerechtfertigten Verdächtigungen zu ersehen sind, die der Abgeordnete **B e h r e n s** in einer Broschüre erhob. Der Artikel trägt die Überschrift: **„F r a n z B e h r e n s als Historiker“** und zeigt den geschäftigen nationalen Vorkämpfer in seiner ganzen Wahrsamkeit. Den Nutzen der Volksfürsorge illustriert wieder ein Fall, in dem die Witwe eines Geschäftsführers, der 40 Pfg. Prämie bezahlte hatte und einen tödlichen Unfall erlitt, 94,80 M. ansbezahlt erhielt.

Auch diese Nummer läßt die große soziale Bedeutung erkennen und zwingt zur Beleuchtung der damit zu erzielenden Zwecke.

Letzte Nachrichten.

Warnung vor der Betriebsgemeinschaft mit Preußen. **M ü n c h e n, 13. Febr.** In der heutigen Sitzung des **F i n a n z a u s s c h u s s e s** wurde eine außerordentliche Forderung von 17 Millionen Mark zur Beschaffung von Güterwagen als unabweisbar genehmigt. Dieser Antrag geht weit über den eigentlichen Bedarf Bayerns hinaus und ist ein Warnungssignal für die so oft gewünschte Betriebsgemeinschaft mit Preußen. Staatsrat **v. C n d r e s** entkräftigte diesen Einwand mit dem Hinweis darauf, daß Preußen 18% Bayern aber nur 8% Anteil an dem Güterwagenpark habe, abgesehen davon daß auch in Bayern der Güterverkehr wesentlich gestiegen sei.

Arbeitslosendemonstration.

L e m b e r g, 13. Febr. Die Arbeitslosendemonstrationen dauerten den ganzen feirigen Tag an. Gegen Abend schwoll die Zahl der Demonstranten auf mehrere Tausend an. Es befanden sich darunter viele halbwüchsige Burschen, die in den Hauptstraßen Orgel zu spielen begannen, so daß die Geschäfte geschlossen werden mußten. Von einem Demonstranten wurde ein berittener Schutzmann so schwer verletzt, daß er vom Pferde fiel. Ein Reichsratsabgeordneter wurde ebenfalls schwer verletzt. Die Polizei nahm im Laufe des Tages 90 Verhaftungen vor. 30 von ihnen wurden wegen schwerer Delikte dem Landesgericht überwiesen.

Vereinsanzeiger.

K a r l s r u h e. („Lafalia“). Den verehrlichen Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß für den Maskenball am kommenden Sonntag im großen Festhallaal gegen Abgabe der diesjährigen Legitimationskarte (bezw. Jahresprogramm) die Teilnehmerkarten zu 30 Pfg. abgegeben werden. Die Abgabe erfolgt an der Kasse, Garberodenanbau und berechtigt eine Karte zur freien Einführung der weiblichen Familienangehörigen. Narrenmühen sind obligatorisch und am Saaleingang zu haben. 7247.2

Z ö h l i n g e n. Samstagabend, 14. ds. Mts., punkt 8 Uhr, im **G a d a h u s z. „E n g e l“** Mitgliederversammlung. Volksfreundlicher sind willkommen. Vollgültiges Erscheinen ist notwendig. 7310 Der Vorstand.

Wasserstand des Rheins.

14. Februar.
S c h u s t e r i n s e l 0,97 m, gest. 1 cm, **R e h l** 1,89 m, gest. 4 cm
B a r a u 3,42 m, gest. 3 cm, **M a n n h e i m** 2,64 m, gest. 11 cm

Karnevalgesellschaft Blumentels.

Sonntag, den 15. Februar 1914
nachmittags 4^{1/2} Uhr

Damen- und Fremden-Sitzung

mit darauffolgendem **Tanz** 7311

in **Schrempps Bierkeller**
Reiertheimer Mlee 18.

Tanz frei.

Der Präsident.

Restauration zur Reichskrone

Ecke Marien- und Schützenstraße.

Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. Februar,

Starkbier-Fest.

Samstag von abends 8 Uhr, Sonntag von 11 bis 1 Uhr
und nachmittags von 4 Uhr

Konzert

ausgeführt von der berühmten **Notstandskapelle „Rattebuckel“**. 7313
Es ladet herzlich ein **Gustav Hänsle**.

1 Großstück-Schneider,
1 Tag-Schneider
sucht 7307
C. Dietrich, Kaiserstr. 126.



20 Mk.

Einheitspreis

Neu aufgenommen:
Zwei erstklassige **Coffbuser Fabrikate**,
solide tragfähige Qualitäten, nur neue
Dessins, per Anzug 3.25 Meter Mark

Wilh. Wolf jr.,
Kaiserstr. 82a, Engros-Tuchabteilung
Eingang Lammstrasse.

20 Mk.

Einheitspreis

Welt-Kinematograph

133 Kaiserstrasse 133.

Von Samstag bis Dienstag

Die Flucht aus der Fremden-Legion!!

Eine Warnung für die deutsche
Jugend, die heute noch die
meisten Freiwilligen zur
Legion stellt. 7316

Sowie das übrige reichhaltige Programm



Karnevalsgesellschaft des Gesangvereins Badenia.

Sonntag den 15. Februar, nachm.
4 Uhr, im Saale „Rühler Krug“

Zweite Damen- und Fremden-Sitzung,

unter Mitwirkung der **Artilleriekapelle Nr. 50** (Herr Obermusikmeister Schotte) sowie der berühmten **Büchsenredner: Badenia-Müller, Deininger, Stommel, Allgeier** und sonstiger Größen.

Eintrittskarten im Vorverkauf zum Preise von 50 Pfg. sind in den **Zigarrenhandlungen von Karl Morlok, Kaiserstr. 8 und 75, Karl-Friedrichstr. 26, Neue Bahnhofstr. 54, Papeterie Effele, Werderplatz**, sowie in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen erhältlich. An der **Kasse 60 Pfg.** Mitglieder haben eine **Kopfstener von 10 Pfg.** zu entrichten. **Liederbuch und Kopfbekleidung obligatorisch.** **Kinder haben keinen Zutritt.** 7263 **Der Elferat.**

Festhalle.

Sonntag, den 15. Februar, nachmittags 4.01 Uhr:

Karnevals-Konzert

gegeben von der Kapelle

1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109
(Dirigent: Musikmeister Bernhagen),
unter Mitwirkung des **Humoristen Herrn Harry Gugges**.

Eintritt: Inhaber von **Stadtgarten-Jahreskarten** und von **Kartenheften** 20 Pfg.
Sonstige Personen je die Hälfte. 60 Pfg.
Militär und Kinder je die Hälfte.
Programm 10 Pfennig.
Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt

Möbel

jeder Art, sowie ganze Aus-
stattungen. Neuankertigung nach
Zeichnung, sowie Reparaturen.
Schreinerei Ruf
Zähringerstr. 82.

Kinderwagen, gut erhalt.,
bill. zu verk.
Speyererstr. 300, 2. St. Dur-
mersheim.

Kinderliegewagen, fast neu
verk. Werderstr. 5

Billig zu verkaufen:
Anzüge für Alter 5, 8, u. 12 J.,
1 **Rotkäppchen**, 8-53, 1 **Mädchen-Waschkostüm**, 10-123,
1 **schwarz Atlas-Domino**. 7263

Frauen!

„**Femina-Tee**“, rein herbarischer,
kraut, bester Qualität. Preis 50 Pfg.
Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20
Strauss-Drogerie in Mühlburg.

Wilh. Eckert,

Uhrmacher, **Marienstr. 20**,
neb. dem **Apollo-Theater**
empfehlen sein Lager in 1
Taschen- u. Wanduhren.
**Billige Reparatur-Werk-
stätte, Trauringe**, 8 u.
14 kar. gestempelt, das Paar
u. W. 12-27. Brillen u. Zwicker.

Städt. Vierordtbad

**Kohlensäurebäder und elegante
Wannenbäder.**
I., II. und III. Klasse.
Für Herren und Damen
geöffnet von vormittags
1/8 bis abends 8 Uhr,
sowie Sonntags 1/8 bis
12 Uhr. Samstags eine
Stunde länger, auch über
Mittag geöffnet. 17

Stuhlflechterei

Zaninger, Marienstr. 75, 4.

Gebrüder Scharff

Wir empfehlen:

Nudeln

für Suppen u. Gemüsee
Feinste Griesware
per Pfd. 30 S
Muscheln und Hörnchen
per Pfd. 30 S
fat. Eier-Hausmacher
per Pfd. 38 S

Maccaroni

Qual. IV (Bruch) 26 S
Qual. III 30 S
Qual. II 36 S
Qual. I 40 S
In Paketen verschiede-
ner Preislagen.

Mischobst

vorteilhaft gemischt
per Pfd. 32 und 40 S

Dörrobst

Zwetschgen
p. Pfd. 28-46 S
Birnenschnitze Pfd. 26 S
Feigen p. Pfd. 30 S
Dampfkäse Pfd. 56 S

Konserven

Gemüse-Erbsen
2 Pfd. 42 1 Pfd. 28 S
Junge Erbsen
2 Pfd. 62 1 Pfd. 36 S
Erbsen m. Karotten
2 Pfd. 52 2 Pfd. 33 S
Brechbohnen
2 Pfd. 38 1 Pfd. 26 S
Schnittbohnen II
2 Pfd. 38 1 Pfd. 26 S
Schnittbohnen I
2 Pfd. 45 1 Pfd. 30 S
Pflaumen
2 Pfd. 50 1 Pfd. 34 S
Birnchen
2 Pfd. 78 1 Pfd. 45 S
Mirabellen
2 Pfd. 82 1 Pfd. 50 S
Aprikosen 1 Pfd. 72 S
7300

Holz-Versteigerung.

Karlsruhe. Die Stadt Karlsru-
he versteigert am **Dienstag**,
17. ds. Mts., vormittags
11/10 Uhr, aus dem **Distrikt**
Röhricht im Saale der Krone
in **Röhricht**: 15 Eichen, I. u. II.
und 23 III., IV. u. V. Kl., 6
Eichen, IV., 10 Eichen, I.
bis V., 8 **Wagel** V., 4 Birken,
IV. u. V., 8 **Wagel**, III., IV. u. V.
Klasse, 9 Eichen, IV. u. V.
Klasse, 5 **Röhricht**, 12 **Wagel**,
11 **Wagel** u. 4 **weibene Röhricht**
Holzstücke, 370 **Wagel** **Wagel**,
eichene, birchene und gemischte
Scheit u. **Wagel** **Wagel**, 5000
gemischte **Wagel**, 125
Wagel und 3 **Wagel**
Holz.

Bekanntmachung.

Holz-Versteigerung.

Karlsruhe. Aus den **Wald-
gräflichen** **Waldungen** bei **Marau**
werden am **Mittwoch**, den **18.**
d. Mts., morgens **11/10 Uhr**,
im **Saale** der **Waldwirtschaft** in
Marau versteigert: 3 **Wagel**,
I., II. und III. Klasse,
8 Eichen, IV. u. V. Kl., 5 **Wagel**,
I.-IV. Kl., 4 **Wagel**,
I.-V. Kl., 15 **Wagel**,
I., II. u. III. Klasse, 22 **Wagel**
und **Wagel** **Wagel**, 200
gemischte und 64 **Wagel** **Wagel**
Scheit und **Wagel**, 2200
gemischte und 375 **Wagel** **Wagel**
und 5 **Wagel** **Wagel**.

Holz-Versteigerung.

Karlsruhe. Die Stadt Karlsru-
he versteigert aus ihrem **Wald-
distrikt** I **Wagel** am **Freitag**,
den **20. d. Mts.**, vormittags
11/10 Uhr, im **Saale** zum
Saale in **Daglanden**: 400
Wagel, I., II. und III.
Klasse 40 **Wagel** **Wagel** und
222 **Wagel** **Wagel** und
Wagel, 2400 **Wagel** **Wagel** und
gemischte **Wagel** und 8 **Wagel**
Wagel. 7306
Das **Wagel** wird von **1/8 Uhr**
an von **Waldwächter Reichert**
in **Daglanden** vorgezeigt, von
dem auch **Wagel** **Wagel** der **Wagel**
bezogen werden können.

Kinderbett

gut erhalten,
sowie bereits
neuer **Wagel** **Wagel** ist billig zu
verk. **Wagel**. Ia S. II. r.



Eingang sämtlicher

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

Erprobte Stoff-Qualitäten Größte Auswahl

Unsere Haupt-Preislagen:

18.- 22.- 27.- 33.- 38.- 43.- Mk.

Spezial-Abteilung

Knaben- und Jünglings-Bekleidung

74 Kaiserstrasse 74
neben unserem Hauptgeschäft.

7314

Spiegel & Wels.

Soweit Vorrat!

Von heute an zu ganz enorm billigen Preisen

Soweit Vorrat!

Reste, Restbestände und angekaufte **Waren**

aus der Weissen Woche.

Damen-Wäsche

Ein Restposten **Damentaghemden, Bein-
kleider, Untertailen etc.**
verschiedener Art, jetzt zum Aussuchen

Serie 1	1.95	Serie 2	1.65
Stück		Stück	
Serie 3	1.35	Serie 4	95
Stück		Stück	

Ein Posten **einzelne Wäschestücke**
darunter teure Garnituren
ganz bedeutend unter Preis.

Baumwollwaren

Gembentuch	Meter	38	25	18
Renforcé	Meter	55	42	38
Bettbamaft	Meter	1.10	95	65
Bettuchhalbleinen 150/160 cm	Meter	1.35	1.10	85
Bettuch-Cretonne 160 cm	Meter	1.25	85	68
Belz-Biqué	Meter	75	68	48
Croisé-Finette	Meter	48	38	29
Riffenhalbleinen 78/80 cm	Meter	85	68	42
Handtücher vom Stück	Meter	38	25	17

Ein Restposten Abgepackte Handtücher, weiß, rot oder grau, jetzt 1/2 Dgd.	2.45	1.95	95
Ein Restposten Bettbamaft, 130 cm breit, etwas trübe, darunter teure Qualität, jetzt durchw. Nr.	1.00		
Ein Restposten Schweizer Stickerstoffe, 120 cm breit, kleine mabeiraartige Dessins, Wert bis 5.-, jetzt	2.75		
Ein Posten Handtuchreste, 3 bis 5 Meter lang Jeder Rest zum Aussuchen	1.00		
Ein Restposten Weiße Batist-Taschentücher mit Hohlbaum, etwas trübe, jetzt Stück 7 Dgd.	78		
Ein Restposten Damen-Korsetten, jetzt Stück	2.75	1.95	1.25
Ein Restposten Damen-Handtaschen zum Aus- suchen	2.50	1.25	95

Bett-Wäsche

Ein Restposten Riffenbezüge jetzt	95
Ser. 1 1.70 Ser. 2 1.45 Ser. 3 1.20 Ser. 4	
Ein Restposten Paradekissen jetzt	1.95
Ser. 1 3.45 Ser. 2 2.95 Ser. 3 2.25 Ser. 4	
Ein Restposten Ober-Bettücher jetzt	2.65
Ser. 1 4.95 Ser. 2 4.50 Ser. 3 3.95 Ser. 4	
Ein Posten Einzelne Tischtücher und Servietten ganz bedeutend unter Preis!	

Haushaltwaren

Ein Restposten Schöner Porzellan	
Teller	Stück 10
Gemüseschüsseln	Stück 45 38 28
Suppenterrinen mit Deckel	Stück 85 78 68
Kuchenteller mit Blumen Dekor	Stück 32 28
Kaffeeassen	Stück 12
Kaffeeassen mit Untertassen	Stück 25
Milchküpfel, weiß	Stück 18
Ein Restposten Steingut	
Teller, tief und flach	Stück 8
Defferteller	Stück 9 7
Salz- oder Mehlkuche (Zwiebelmuster)	Stück 48
Suppenterrinen mit Deckel	Stück 95 55
Ein Restposten Emaille	
Waschbecken, groß, weiß	Stück 95
Waschrüge, groß, weiß	Stück 95
Zwiebelgefäße	Stück 95
Küffelbleche, weiß	Stück 95
Eisbe, Sand-, Sodagefäße, weiß	Stück 1 65 95
Closetbürstenhalter, weiß	Stück 95

Stickereien

1 Restposten Madapolam-Stickerei Coupon à 4 1/2 und 4,10	1.45	1.25	95
1 Restposten Unterrock-Stickerei Coupon à 2 1/2 Meter	1.25		
1 Restposten Warmer Wäscheleiste Stück à 10 Meter	65	55	45
1 Restposten Knöpfe und Einfäde Wäscheleiste-Moppel	45	35	15

Kurzwaren

Schweißblätter	Paar	48	38	22
Perlmutterknöpfe, Karte à 2 Dgd.	58	45	32	18
Friseurkämme	Stück	25	65	35
Zahnbürsten	Stück	48	28	
Waschlappen und Handtücher	Stück	12		
Ein Posten einzelne Kämme und Horn-Haar- nadeln, zum Aussuchen	Stück	8		

Ein Restposten Heberhandtücher, Wandschoner und Tischläufer gez. u. gefärbt	Stück	1.45	1.15	95
Ein Restposten Sofakissen, gez. u. gefärbt	Stück	1.45	1.15	95

Schmoller

Ein Restposten Waschgarnituren	jetzt Stück	3.75	2.50	1.85
Ein Restposten Kaffeeservice, echt Porzellan	jetzt Stück	3.25	1.95	

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem titl. Publikum, besonders meiner wertigen Nachbarschaft
zur gest. Kenntnis, daß ich die Wirtschafft

Zum kühlen Grund

Winterstraße 37

mit Mehrgerei übernommen habe.
Ich werde bestrebt sein, durch Verabreichung von nur prima
Speisen und Getränken, sowie fr. Fleisch- und Wurstwaren
meine wertigen Gäste und Kundschaft aufs Beste zu bedienen und
bitte um geneigten Zuspruch.

Eröffnung heute nachmittag 5 Uhr.

7308 Hochachtungsvoll
G. Hartmann, Metzger.

Im CAFÉ BAUER

spielt von Dienstag den 17. d. M. ab die berühmte
Rumänische Künstlerkapelle VLAGESCU
in Nationaltracht. 7817
Hermann Wolf.

Zum „König von Siam“

Werderstraße 21.

Samstag, den 14. Februar 1914

Bockbierfest mit Konzert.

Anfang abends 8 Uhr. Anfang abends 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein 7809
Frau Kath. Gamet.

20 Divans

neue, verb. unt. Garant. von 30,
34 u. 40 M an verkauft, hoch,
mod. Dessins v. 64 M an. Kleine
Fabrikware. Postler-Wöbels
Köhler, Schützenstr. 25. 7289

Brautpaare! Komplette, ganz neue Ausstattung

zusammen für nur
475 Mark

Das Schlafzimmer
besteht aus 2 engl. Bett-
stellen mit Kösten, Ra-
stragen, Polstern, Chiffon-
nieren, Nachttisch u. Marmor.
Schönes Wohnzim-
mer, bestehend aus Blüch-
divan, polster, Vertiko mit
Spiegelauflage, Tisch mit
eigener Platte, 4 Stühle,
sowie komplette Küchen-
Einrichtung. 6994
Möbelhaus
Maier Weinheimer
nur Kronenstr. 32.
Franko-Lieferung

**Residenz-
Theater**
KARLSRUHE
Waldstr. 30



Programm
für Samstag, 14. bis inkl.
Dienstag, 17. Febr. 1914

**Wir lassen uns
scheiden!**
Eine Komödie in 3 Akt.
In den Hauptrollen -
Wanda Treumann
und **Viggo Larsen.**

**Die Jagd nach einem
Mann.**
Grosse Komödie in 3 Akt.

Das Pathé-Journal
sieht alles, weiss alles,
und berichtet über alles.

Der Dachsfang.
Lehrfilm.

**Um das Glück der
Schwester.**
Drama. 7812

Bis Montag, den 16. Februar einschl. in allen Abteilungen

Resterverkauf mit 30% Rabatt!

Grosse Bestände Rester sind vorhanden in: **Kleider-
und Blusenstoffen, Herren- und Knaben-Anzug-
stoffen, Weisswaren, Leinen- und Baumwoll-
waren Gardinen etc.**

Restbestände in Damen-Wäsche, Schürzen,
Tisch- und Bettwäsche etc. weit unter Preis!

W. Boländer

Kaiserstrasse 121.